Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

# Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 803

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 15. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

## Das österreichische Koalitionsministerium.

Nach einer Woche voller Angst und Sorge, nach vielen Audienzen und Konferenzen ist es dem Fürsten Windischgrätz am letzten Sonnabend gelungen, ein aus den heterogensten Elementen bestehendes, sogenanntes Koalitionskabinet zusammenzubringen. Es ist freilich bunt genug zusammengesetzt. An seiner Spitze steht Fürst Windischgrätz, ein deutscher Kavalier gemäßigt-konservativer Richtung. Das wichtigste der drei politischen Portefeuilles, das des Innern, übernimmt der bisherige Handelsminister Marquis Bacquehem, der zwar kein deutschliberaler Parteimann ist, aber doch als der Hauptvertreter jener Richtung im Ministerium Taaffe galt, welche die Herstellung besserer Beziehungen zu der deutschliberalen Partei und die Schonung des politischen und nationalen Besitzstandes der Deutschen verlangte, ein maßvoller Zentralist. Das zweite politische Portefeuille, das des Kultus und Unterrichts, ist dem Polen Madeyski zugefallen; Dr. v. Madeyski war seit Jahren im Polenklub der eifrigste Befürworter eines Zusammengehens mit den Deutschliberalen, er ist ein Mann von umfassender Bildung, liberalen Auffassungen und unantastbarem Charakter, wie deren die „Delegation für Galizien" nur wenige, vielleicht keinen zweiten besitzt, bei allem polnischen Patriotismus ein Schätzer deutschen Wesens und Geisteslebens. Das dritte politische, das Justizportefeuille, verbleibt in den Händen des feudal-klerikalen Grafen Schönborn; dies bildet bei dem sattsam bekannten Gepräge dieses Politikers den dunkelsten Punkt des neuen Kabinets.

Von den Fachministerien ist das wichtigste der deutschen Linken zugefallen; Dr. Ernst v. Plener, der hochbegabte und hochverdiente Führer der Deutschliberalen, übernimmt das Erbe Steinbachs als Finanzminister. Bald im Spott, bald im Ernst hat man Plener — viele nennen ihn trotz seiner 52 Jahre noch immer den „jungen Plener" zur Unterscheidung von seinem Vater, dem Finanzminister der Kabinete Schmerling und Carlos Auersperg, Ignaz v. Plener — als den „geborenen Finanzminister" bezeichnet. Zweifellos bringt er eine gründliche Sachkenntniß und einen Blick ins Große mit in sein neues Amt, und man kann ohne weiteres sagen, daß seit dem Beginn verfassungsmäßiger Zustände in Oesterreich noch nie ein gleich bedeutender und verheißungsvoller Mann zum Finanzminister berufen worden ist. Für den Augenblick tritt allerdings die politische Bedeutung seines Eintritts in das Kabinet mehr in den Vordergrund als die sachliche. Der Vertreter der Egerer Handelskammer verkörpert das liberale Deutschthum, das nach vierzehnjähriger Vergewaltigung und Zurückdrängung wenigstens einen Theil des Einflusses auf die Lenkung der Staatsgeschicke zurückerhält, der ihm kraft seiner Tüchtigkeit wie seiner Verdienste um Oesterreich freilich in noch weit umfassenderem Maße gebührte. Das Handelsamt hat Graf Wurmbrand übernommen. Graf Wurmbrand gehört zu den sympathischsten Vertretern des freisinnigen deutschen Hochadels in Oesterreich. Galizischer Landsmannminister wird der Obmann des Polenklubs, R. von Jaworski, ein lauer Freund des Koalitionsgedankens, aber genugsam Diplomat und Realpolitiker, um sich mit den Deutschliberalen zu vertragen, deren Unentbehrlichkeit er eben erst kennen gelernt hat. Der bisherige Ackerbauminister Graf Falkenhayn, ein herzlich unbedeutender Mann, bleibt als Vertreter der Deutschklerikalen in seinem Amte, der gleichfalls verbleibende Landesvertheidigungsminister Graf Welsersheimb kommt politisch eigentlich nicht in Betracht, wird aber als Vertreter militärischer Interessen in verschiedenen Fragen das Gewicht des deutschen Flügels verstärken.

Man sieht, das neue Kabinet besitzt Vertreter fast aller Parteien, die in Oesterreich bestehen. Die einzelnen Minister sind miteinander kein Bündniß eingegangen, sondern sie haben nur Waffenstillstand geschlossen, weil sie vom Kampf ermüdet sind, und so haben sie sich in einem Ministerium vereinigt. Eine solche Kabinetsbildung widerspricht allen Grundsätzen gesunder Politik in so hohem Maße, daß die Thatsache selbst den vollen Beweis ihrer Nothwendigkeit liefert. Der Kaiser würde ein solches Ministerium nicht berufen haben, wenn er nicht die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß es nicht anders geht. Weder würde der Fürst Windischgrätz mit Plener, noch Plener mit dem Fürsten Windischgrätz in dasselbe Kabinet getreten sein, wenn sie eine Möglichkeit vor sich sähen, wie Oesterreich anders regiert werden kann, und es muß doch regiert werden. Die Führer sind Kollegen geworden, weil die Parteien die Nothwendigkeit eingesehen haben, ihre Zwistigkeiten bei Seite zu schieben.

Dies wundersame Ministerium ist gebildet worden, um dem Uebermuth der Czechen entgegen zu treten, weil nach dem übereinstimmenden Urtheil der übrigen Parteien die Anforderungen der Czechen eine den österreichischen Gesammtstaat bedrohende Gefahr geworden sind. Darin stimmen die Polen mit den Deutschen überein. Auch die Polen haben ja mit den Czechen das Streben gemeinsam, ihre Nationalität und Sprache zu wahren, aber ihr politisches Urtheil ist nüchtern genug, um zu erkennen, daß ein starker Gesammtstaat die sicherste Gewähr dieser Nationalität ist. Sie wissen sehr wohl, wem ein selbständiges Königreich Polen zum Opfer fallen würde. Die Czechen dagegen brüsten sich, daß ein selbständiges Königreich Böhmen, mit den übrigen Kronländern höchstens durch das Band einer Personalunion verbunden, sehr wohl bestehen, sogar nach außen hin mächtig auftreten könne. Diesen czechischen Uebermuth zu dämpfen, ist die gemeinsame Aufgabe aller übrigen Parteien; in der Nothwendigkeit, diese Aufgabe zu lösen, liegt die einzige, aber völlig zureichende Erklärung der Entstehung dieses Koalitionsministeriums.

Es ist müßig, sich heute Betrachtungen darüber hinzugeben, welche Aussichten auf Bestand das neugebildete Ministerium hat. Die Umstände, die zu der Nothwendigkeit geführt haben, es zu bilden, werden vernünftigerweise, so lange sie fortdauern, auch dahin führen müssen, daß es erhalten bleibt. Die Czechen werden von ihren Bestrebungen nicht eher ablassen, als bis sie erkannt haben, daß sie ohnmächtig sind, und diese Ohnmacht ihnen vor die Augen zu führen, ist nichts im Stande, als der ernste Wille der übrigen Parteien, sie zu bekämpfen.

## Deutschland.

*** Berlin,** 14. Nov. Der Verein aller Interessenten der Cigarren- und Tabakbranche von Berlin und Umgegend von 1892 hat an sämmtliche Mitglieder der verbündeten Regierungen und des Reichstages eine Denkschrift versandt, in der die Bedenken gegen die geplante Tabaksfabrikatsteuer noch einmal zusammengefaßt werden. Es wird darin ausgeführt, daß nach der Aufstellung der Tabaks-Berufsgenossenschaft vom 31. Dezember 1892 in 4582 Betrieben 106 998 Personen beschäftigt sind, zu denen mindestens noch 30 000 dem Versicherungszwange nicht unterliegende Hausarbeiter kommen. Außerdem waren schon nach der Tabaksenquete von 1878 im Ganzen 600 000 Zwischenhändler mit dem Verkauf von Tabak und Cigarren beschäftigt; heute könne man 800 000 rechnen. Durch die neue Steuer würde sich der Cigarrenverbrauch zu Gunsten der Pfeife verschieben. Das hätte zur Folge, daß nicht weniger als 80 000 Cigarrenarbeiter brotlos würden, der Zwischenhändler nicht zu gedenken. Am Schluß heißt es der „Voss. Ztg." zufolge:

„Der Herr Reichskanzler hat im Reichstage erklärt: „Wir prüfen jedes einzubringende Gesetz auf seine sozialpolitische Wirkung." Was wird nun die sozialpolitische Wirkung der geplanten Steuer sein? Der Unterschied zwischen Arm und Reich wird mit Gewalt vergrößert, der Mittelstand, dieser breite Untergrund unseres Volkes, vernichtet und die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen gemehrt. Daß dem nicht so werde, daß der Staat nicht selbst einen erheblichen Theil seiner Existenzen brotlos mache und sie der großen Zahl der Unzufriedenen geselle, dafür zu sorgen ist Pflicht eines jeden Gutgesinnten und darum fort mit allen Plänen, welche die Unzufriedenheit im Volke zu mehren geeignet ist, darum fort mit der projektirten Tabakfabrikatsteuer, fort mit jeder ferneren Belastung des Tabaks."

— Anläßlich eines Spezialfalles ist die Frage zur Erörterung gelangt, ob die Kommunen dazu angehalten werden können, die Gehälter der Lehrer an den städtischen höheren Unterrichtsanstalten, wie solches bezüglich der Gehälter der Lehrer an den Staatsanstalten geschieht, in Vierteljahrsraten im Voraus zu zahlen. Im Einverständniß mit dem Minister des Innern hat der Kultusminister diese Frage bejaht. Erforderlichenfalls wird die Vorausbezahlung durch Vermittelung des zuständigeu Regierungspräsidenten im Wege der Zwangetatisirung anzuordnen sein.

— Das telegraphisch schon gemeldete Ergebniß der am Montag in Berlin stattgehabten Stadtverordnetenwahlen dritter Abtheilung bedeutet für die sogenannte Bürgerpartei eine große Niederlage. Sie hat sich in keinem der vier Wahlbezirke, die sie bisher noch besaß, behaupten können und kommt nur in einem Bezirk mit den Liberalen in die Stichwahl. Die Liberalen haben von 9 Mandaten 5 behauptet, 3 an die Sozialdemokraten verloren und eins noch in der Stichwahl gegen die Bürgerpartei zu vertheidigen, dagegen zwei von der Bürgerpartei gewonnen, so daß sie sieben Mandate endgiltig erworben haben. Außerdem kommen sie in zwei Bezirken, die früher der Bürgerpartei gehörten, mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl. Die Sozialdemokraten haben ihre Stadtverordnetensitze um das Doppelte, von 3 auf 6 vermehrt und Aussicht, auch in den beiden Stichwahlen gegen die Liberalen den Sieg zu erringen, wenn ihnen die Bürgerpartei ihre Hilfstruppen leiht.

— Das Urtheil der Strafkammer zu Mühlhausen, nach welchem fünf Wähler aus Treffurt, die in einer Wahlversammlung beim Ausbringen des Hochs auf den Kaiser sitzen geblieben waren, freigesprochen sind, ruft die Ausführungen des Reichsgerichtsraths v. Bülow in Heft 3 und 4, Band 46 des „Gerichtssaals" vom Jahre 1892 ins Gedächtniß zurück.

Herr v. Bülow wendet sich, wie die „Volksztg." mittheilt, in seiner Abhandlung gegen die Anschauung des Reichsgerichts, welches das Sitzenbleiben bei einem Hoch auf den Kaiser allerdings als eine Majestätsbeleidigung qualifizirt hat. Herr v. Bülow betont demgegenüber mit aller Entschiedenheit, daß die Beleidigung als Begehungs-, nicht Unterlassungsdelikt, Rechtswidrigkeit der Kundgebung voraussetze. Diesem Gesichtspunkt sei in der bezüglichen Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht genügend Rechnung getragen. Der Obermeister einer Innung hatte — so der Fall, an den anknüpfend er seinen Artikel geschrieben — am Schlusse einer Innungssitzung ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Während alle anderen sich erhoben und in das Hoch einstimmten, hatte der Angeklagte sich weder erhoben noch mitgerufen. „Das Landgericht fand hierin eine gegen die Person des Monarchen gerichtete Kundgebung der Mißachtung und das Reichsgericht erklärte dies für nicht rechtsirrthümlich. Aber es stand die Auffassung entgegen, daß sich eine Rechtspflicht, an derartigen von Privatpersonen bei beliebigen Anlässen angeregten Ovationen — Hochs, Fackelzügen, Adressen, Ausschmückung der Häuser und Illuminationen — Theil zu nehmen, nicht konstruiren läßt. Das Unterlassen der Theilnahme ist daher rechtlich ein bloßes Nichtthun, kein Handeln durch Unterlassen, und es kann mithin auch keine Majestätsbeleidigung sein . . ."

So der Reichsgerichtsrath v. Bülow.

— Aus 374 Orten sind 8235 mit den nöthigen Antworten ausgefüllte Fragebogen über die Lage der Handlungsgehilfen bei der Reichs-Enquete-Kommission eingelaufen, sodaß letztere wohl in der Lage ist, die Mängel, die sich im Handelsgewerbe vorfinden, zu erkennen. Ob sie jedoch auch wirksame Heilmittel anzugeben vermag, ist eine andere Frage.

Zunächst hat sich der Nachweis einer übertrieben langen Arbeitszeit ergeben. In 45 Proz. sämmtlicher in die Enquete einbezogenen offenen Geschäfte wird eine Arbeitszeit von über 14 Stunden eingehalten. 540 Geschäfte sind über 16 Stunden offen. Der Schluß des Ladens fällt bei 38,8 Proz. auf Abends nach 9 Uhr, bei 3,9 Proz. auf Nachts zwischen 10 und 11 Uhr, bei 0,2 Proz. auf Nachts nach 11 Uhr. Festgeregelte Pausen, durch welche die übermäßig lange Arbeitszeit erträglicher werde, giebt es nur in wenigen Geschäften. Bei 0,9 Proz. Firmen ist die Ladenzeit kürzer als die Arbeitszeit, bei 18 Proz. länger als diese. In Bezug auf die Länge der Arbeitszeit befinden sich im ungünstigsten Verhältnisse die männlichen Lehrlinge in 33,9 Proz. der befragten Geschäfte mit über 15 Stunden, in 8 Proz. der Geschäfte mit über 16 Stunden Arbeitszeit; ihnen folgen die männlichen Gehilfen mit über fünfzehnstündiger Arbeitszeit unter Abrechnung der Pausen in 25,8 Proz. der Geschäfte und über 15stündiger Arbeitszeit unter Einrechnung der Pausen in 28,9 Proz. der Geschäfte. In besserer Lage befinden sich die weiblichen Gehilfen, welche nur in 12,4 Proz. der Betriebe eine Arbeitszeit von mehr als 15 Stunden und in 1,5 Proz. der Betriebe eine Arbeitszeit von mehr als 16 Stunden haben. Die kürzeste Arbeitszeit besteht für Lehrmädchen, die nur in 7 Proz. der Betriebe mehr als 15 Stunden und gar nur in 0,4 Proz. der Betriebe mehr als 16 Stunden betrage. Mit der Lehrlingszüchterei soll es nicht so arg sein, da nur 29 Proz. aller Hilfspersonen Lehrlinge sind. Hinsichtlich der Kündigungsfristen wird betont, daß allerdings in den meisten Betrieben (63 Proz.) noch die sechswöchentliche Kündigung im Sinne des Artikels 61 des Handelsgesetzbuchs gelte, daß jedoch die Neigung der Geschäftsinhaber immer mehr zu Tage trete, jene Frist zu kürzen oder ganz aufzuheben. An den kürzeren Kündigungsfristen seien die weiblichen Gehilfen mehr als die männlichen betheiligt. Nachweislich ist eine übermäßig lange Arbeitszeit bei mangelhaft geordneten Ruhepausen für Lehrlinge meist bei solchen Geschäftsinhabern anzutreffen, welche ihre Lehrlinge bei sich in Kost und Wohnung haben.

— „Die agrarische Bewegung, schreibt die „Danz. Ztg.", welche immerhin noch mächtige und einflußreiche Urheber und Förderer hat, ist nach unserer Meinung viel mehr Ursache des Ausfalls der Landtagswahlen, wie viele glauben. Man muß diese Agitation in den ländlichen Kreisen beobachtet haben, um ihre Wirkung beurtheilen zu können . . . . Der Druck, der früher vom Bismarckschen Regiment ausgeübt wurde, ist nicht entfernt so stark und erfolgreich gewesen wie der, welcher in letzter Zeit in den meisten ländlichen Kreisen und Landstädten wirkte." Als Beweis hierfür wird der „Danz. Ztg." aus Hinterpommern geschrieben: „In der Hochburg der Konservativen hat die Feudalpartei ihren Einfluß auf dem platten Lande, insbesondere in den kleinen Städten — bei den Landtagswahlen — ganz gewaltig ausgeübt. In einer „liberalen Vertrauensmänner-Versammlung" im „Stolper Kreise" wurde konstatirt, daß die Konservativen, sowie die Mehrzahl der Amtsvorsteher die Bauern damit einschüchterten, daß sie sagten, wer die vom Stolper Bauernverein aufgestellten liberalen Wahlmännerkandidaten wählt, muß für alle Zeiten die „doppelte" Staatssteuer und die „doppelten" Kommunalabgaben zahlen. Mit diesem Agitationsmittel wurden selbst die festesten liberalen Wahlmänner am 7. d. Mts. bei der Abgeordnetenwahl im Wahllokal bearbeitet. Und

dies hat sowohl am 31. Oktober wie am 7. November gewirkt. Die qu. Vertrauensmänner-Versammlung ersuchte schließlich den Stolper Bauernverein, eine Generalversammlung einzuberufen und beschließen zu wollen: „Massenpetitionen“ an beide Kammern, Landtag sowie Herrenhaus, des Inhalts gelangen zu lassen, daß 1) Die „Landräthe“ die Leitung der ganzen Steuerveranlagung fernerhin nicht mehr in der Hand behalten, sondern daß dieselbe von „nicht-politischen“ Beamten besorgt wird. 2) Das Bürgerthum in Stadt und Land müsse eine Reform des Wahlgesetzes im Sinne des „geheimen, direkten, allgemeinen Reichstagswahlgesetzes“ und darnach eine demnächstige Neuwahl verlangen. Ein nach dem heutigen Wahlsystem gewähltes Abgeordnetenhaus könne unmöglich fünf volle Jahre sein Mandat behalten. Gründe: a. die deutsche Wählerschaft hat sich bei der letzten Reichstagswahl etwa mit 80 Proz., bei der jüngsten Landtagswahl nur mit ca. 10–12 Proz. betheiligt; ein genügender Beweis, daß ein solches Wahlsystem vom 30. Mai 1849 den heutigen Staatsverhältnissen nicht mehr entspricht. b. Die Urwählerlisten zur Landtagswahl haben ergeben, daß Großgrundbesitzer in Hinterpommern sehr häufig viel weniger Steuern zahlen, als die Bauern und Gastwirthe im Dorfe. Nach dem früheren Wahlsystem haben die Bauern mit guten Höfen stets in der 2. Abtheilung, die Großbauern sogar in der 1. Abtheilung gewählt, während nach der Aenderung des Wahlverfahrens vom 20. Juni 1893 die meisten, ja fast alle Bauern in der 3. und die Großgrundbesitzer in der 1. und 2. Abtheilung wählen. — Ein jeder preußischer, wahlberechtigter Bürger hat ein Wahlgesetz zu verlangen, welches jedem Unterthanen, ob Baron oder Arbeiter, dieselben Rechte gewährt, denn Reich und Arm haben auch dieselben Pflichten als Staatsbürger.“ — Auf eine Reihe anderer Gründe führt wieder die „Bresl. Morg.-Ztg.“ die Niederlage der freisinnigen Partei zurück; sehr zutreffender Weise meint das Blatt, daß bei der weit vorgeschobenen Kampfesstellung, die die freisinnige Partei als schärfster Ausdruck des Liberalismus einnehme, ein Anschluß an sie für viele Wähler mit zu viel nachtheiligen Folgen für ihre Stellung und ihr amtliches oder geschäftliches Fortkommen verknüpft sei; die natürliche Furcht hiervor sei das Haupthinderniß, daß solche Wähler sich direkt und öffentlich als Anhänger der freisinnigen Partei zu erklären wagten. „Wer sich“, so schreibt das Blatt wörtlich, „zu dieser Partei bekennt, verzichtet auf manches, was ihm, wenn er sich der Partei äußerlich nicht anschlösse, erhalten bliebe; er verzichtet z. B., wenn er Beamter ist, auf die Carrière.“ Jahrzehnte hindurch ist dem Volke, dem alten wie dem jungen, das Lied vom gesunden Egoismus vorgesungen worden; es ist jedem gerathen worden, daß er sehen möge, wo er bleibe. Dem Eifer, mit dem die einzelnen Klassen der Bevölkerung sich ihrer Interessen annahmen, entsprach auf politischem Gebiete eine Schlaffheit und Gleichgiltigkeit, die naturgemäß in erster Linie zum Schaden derjenigen Partei ausschlagen mußte, die von ihren Anhängern große Anspannung fordert. Wer die Bequemlichkeit liebt, wird sich der konservativen oder nationalliberalen Partei anschließen; es wird dann von ihm nur erwartet, daß er alle fünf Jahre seinen Zettel abgiebt, bezw. den Namen eines Wahlmannes nennt. Für selbständiges politisches Leben ist innerhalb des Rahmens dieser Parteien wenig Raum und Gelegenheit, da in der Hauptsache doch nur nachgekaut werden kann, was die Regierung bereits vorgekaut hat. Die konservative Partei ist so recht die Partei der dicken Leute, die Nachts gern ruhig schlafen und früh Morgens von der Sorge befreit sein wollen, ob sie sich nicht im Laufe des Tages mit der Regierung verfeinden werden. Die dicken Leute sind aber heute in der Majorität — wohlverstanden, soweit es sich um die sogenannte Bourgeosie handelt. Von der politischen Energielosigkeit, der man in bürgerlichen Kreisen auf Schritt und Tritt begegnet, sticht der Heißhunger, mit der die Arbeiterschaft sich der politischen Bewegung bemächtigt hat, aufs Schärfste ab. Hier sind Opferwilligkeit, Lust zu politischer Arbeit, Furchtlosigkeit zu finden, was anerkannt werden muß, auch wenn hinzuzufügen ist, daß die politische Bethätigung dieser Kreise sich vielfach in der Jagd auf ein nebelhaftes Phantom verpufft. Die freisinnige Partei hat mit der gekennzeichneten Ungunst der Verhältnisse zu rechnen. Sie darf vor der Hand nicht auf äußere Erfolge hoffen; ihre Hauptthätigkeit muß in einem selbstlosen Erziehungswerk bestehen. Die Ideen, welche sie verficht, schlummern in jedem Herzen; die Empfänglichkeit für die Ideen so zu stärken, daß die Kraft derselben schließlich die Bande der Indolenz und Aengstlichkeit sprengt — das ist eine Aufgabe, die nur die Organisation des entschiedenen Liberalismus erfüllen kann.“

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1893 bis zum Schluß des Monats Oktober 1893 beträgt der amtlichen Nachweisung zufolge 48 045 445 Mark, 195 189 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Monat Oktober belief sich die Einnahme auf 746 395 M.; auf Bayern fallen von dieser Summe 68 920 M., auf Württemberg 21 632 M., auf das übrige Reich, das sogenannte Reichspostgebiet, mithin 655 843 M.

— Eine freie Vereinigung aller revolutionären Arbeiter ist in einer am Montag in Berlin abgehaltenen Versammlung revolutionärer Metallarbeiter zu gründen beschlossen worden. Der Verein soll nach anarchistischem Rezept eine lose Central-Organisation und Sektionen mit eigener Direktive haben. Die Versammlung war polizeilich überwacht. Zwei angebliche Polizeispione wurden vorher entfernt. Ein halbes Dutzend Redner trugen die üblichen anarchistischen Reden vor, gedachten auch theilnahmvoll der in Chicago hingerichteten Genossen und ließen es an den bekannten Angriffen gegen die Sozialdemokratie nicht fehlen. Mit der Ausarbeitung eines Statuts wurde eine Kommission beauftragt, welcher die als Anarchisten sich bezeichnenden, in allen diesen Versammlungen thätigen Arbeiter Brand, Scheve, Schröder, Pawlowitsch und Hermann angehören.

— Der Redakteur des „Sozialist“, Arthur Ellendt, der vor einigen Tagen wegen Aufreizung zum Klassenhaß in Untersuchung genommen war, ist der „Volksztg.“ zufolge am Dienstag aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Staatsanwaltschaft ist der Ansicht beigetreten, daß Fluchtverdacht nicht vorliege.

* **Straßburg,** 13. Nov. Morgen findet, wie man der „Frkf. Ztg.“ meldet, hierselbst eine Versammlung der zu der Gruppe der Elsässer gehörigen Reichstagsabgeordneten behufs Besprechung der schwebenden Tagesfragen statt, insbesondere des Eintritts in altdeutsche Parteien und des Antrags auf Abschaffung der in den Reichslanden bestehenden Ausnahmegesetze.

† **Aus dem Großherzogthum Hessen,** 12. Nov., wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Es war vor wenigen Monaten, als die Offenbacher Sozialdemokraten über das Stadttheater in Offenbach den Boykott verhängten. Dem Boykott ist jedoch von den Sozialdemokraten nicht Folge gegeben worden. Das „Offenb. Abdbl.“ sieht sich zu nachstehendem Aufruf an die Arbeiterschaft veranlaßt: „Wer da nicht mithilft und sich nicht selbst so viel Enthaltsamkeit auferlegen kann, daß seine Klassenwaffen siegen, hat später kein Recht, darüber zu klagen, daß er protzig behandelt werde und von der Benutzung eines Lokals ausgeschlossen ist, das aus öffentlichen Mitteln erhalten wird. Wer also von den bisherigen Galeriebesuchern Anspruch auf den Ehrennamen einer zielbewußten Arbeiterin oder eines zielbewußten Arbeiters macht, bleibe für einige Zeit zu Haus und helfe so mit daran, den frohlockenden Herren zu zeigen, daß sie zu früh gejubelt haben.“

* **Aus Mecklenburg,** 13. Nov. Für Mecklenburg fand gestern ein liberaler Parteitag statt, an dem Freisinnige und Nationalliberale Theil nahmen. Derselbe genehmigte einen Programm-Entwurf, dessen Hauptpunkt die Einigung aller Liberalen zu den Reichstagswahlen bildet. Als Referent fungirte der Reichstags-Abgeordnete für Parchim, Dr. Pachnicke, der zur Freis. Vereinigung gehört.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 12. Novbr. Der vierte Band von Kossuths Schriften wird hier kaum ernst genommen wegen der unhaltbaren Aussprüche über die europäische Lage. Unter Anderem sagt Kossuth, das deutsche Kaiserthum könne nicht bestehen und werde früher oder später durch eine Staatenbildung nach dem Muster der amerikanischen Union abgelöst werden. Kossuths Urtheil über den Kaiser Wilhelm II., den er einen Autokraten nennt, ist äußerst schroff und abfällig. — In dem Unterrichts-Ausschuß, der die Vorlage betreffend die Religionsfreiheit berieth, konzentrirten sich die Angriffe der klerikalen Opposition auf die Zulässigkeit der Konfessionslosigkeit. Kultusminister Csaky vertheidigte mannhaft die Position als eine Forderung des Liberalismus. Außer Csaky wird dem Vernehmen nach auch der Minister a latere Graf Ludwig Tisza demissioniren.

## Rußland und Polen.

☞ **Riga,** 11. Nov. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Im Südwestgebiet wird die Institution der Landhauptmänner eingeführt, angeblich weil die dortigen Friedensgerichte und die dortige Institution der Friedensvermittler in Folge ihrer Unzulänglichkeit für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung dazu die Ursache gäben. Dem gegenüber erfährt man jedoch, daß nicht nur aus diesem Grunde die Kreirung der Landhauptmännerposten erfolgt, sondern besonders in der Absicht, durch diese Maßnahme gegen die ausländischen und die akklimatisirten Kolonisten gewissermaßen einen politischen Feldzug zu eröffnen. Die Regierung hat bekanntlich viel Furcht vor den „störrischen“ Ausländern für den Kriegsfall insofern, daß diese Deutschland und Oesterreich in verschiedenen Dingen Handlangerdienste leisten könnten. Den Landhauptmännern wird es nun vor allen Dingen obliegen, auf die Ausländer im Südwesten aufzupassen und denselben ein russisches Gegengewicht gegenüber zu stellen. — In den Provinzialstädten des ganzen Reichs wird das Verkehrsministerium allmählich Handelsagenturen errichten. Vor der Hand werden 5 solcher Handelsagenturen auf den hervorragendsten Handelsplätzen, wie in Moskau, Warschau, Charkow u. s. w. gegründet. Dies ist wieder ein Beweis der Rührigkeit der Regierung, den kläglichen Handel wieder zu heben. Vorzüglich im Interesse des Handels beschloß der Verkehrsminister auch 8 Verwaltungen für Wasserkommunikation und 14 Verwaltungen für Chausseewege einzurichten. Das Projekt hierzu soll noch innerhalb dieses Monats fertiggestellt und dann den Ministerien der Finanzen, des Krieges, der Marine und der Reichskontrolle zur Begutachtung vorgelegt werden.

## Großbritannien und Irland.

* Das Erscheinen eines russischen Geschwaders im Mittelländischen Meere wird im Unterhause vielleicht demnächst vom Gesichtspunkte des internationalen Rechtes zur Sprache gebracht werden. Viscount Sidmouth beabsichtigt an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten im Oberhause folgende zwei Fragen zu richten: Was für Verträge bestehen zwischen Rußland und England bezüglich des Auftretens einer russischen Flotte im mittelländischen Meere und welches ist die Stärke der russischen

---

## Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Man ist beinahe versucht zu glauben, daß die diesjährige Mode nur in Hüten arbeitet; denn alle anderen Toilettenartikel erscheinen in geringerer Anzahl auf der Bildfläche. Immer noch will der Strom von neuen, originellen Hüten nicht versiegen; jetzt sind kleine, blendend weiße Herren-Filzhütchen für Damen aufgetaucht, die nur mit einer Eisbär-Pfote geschmückt werden. Auch die russischen Toques sind beliebt und fein; die Form wird mit weißem Tuch überzogen und am Rand mit russischer Stickerei, grün, roth und gelb, versehen. Auch der kleine Moskowiter Filzhut in russischgrün ist sehr fein und apart; er wird mit zwei choux aus pfirsichrosa Seide und mit einem Tuff aus Sammtgoldlack garnirt. Graue Hüte sind entschieden unfein und werden kaum getragen werden; überhaupt bevorzugt man die satten, kräftigen Farbentöne.

Leider haben in dieser Saison die reizenden kleinen Vögel auf den meisten Hüten Platz gefunden; sie werden selbst von Kindern getragen. Wir hoffen, daß die Damenwelt dieser „Mode“ nicht entgegenkommt, sondern sie vielmehr durch energisches Nichtbeachten von vornherein unterminirt.

Eine originelle Neuheit bilden die ärmellosen Blusen, die zu feineren Kostümen und auf Gesellschaften getragen werden. Zwei Exemplare liegen mir heute im Modell vor; die eine orangegelbe Bluse wird auf dem Rücken geschlossen, die Vorderseite wird ohne Zwicker gearbeitet und nur eingekraust. Diese Blusen werden über glattansitzende Kleidertaillen getragen. Die zweite himmelblaue Seidenbluse hat steifen Gürtel, überhängende Vorder- und Hintertheile, Stehkragen und Garnitur von schwarzen Seidenspitzen, die in reichen Falten die Schultern bedecken.

Zu Diners, die jetzt in der Vorsaison en vogue sind, haben wir entzückende Modelle vorgelegt erhalten; da ist ein buttergelbes Seiden-Moirékleid mit Garnitur von gleichfarbigem Sammt. Die Taille, im Styl „Mittelalter“, ist vorn offen über einem Chemiset aus mousseline „Liberty“ in mattestem maisgelb. Die Puffärmel, aus eben diesem Stoff, sind am Handgelenk durch eine buttergelbe Sammtschleife zusammengenommen. Ein anderes meergrünes Seidenkleid ist reich mit Volants aus meergrünem Krepp garnirt.

Entzückend ist ein Seidenkleid in lavendelblau, jener undefinirbaren Farbe, ganz bedeckt von schwarzem Seidentüll, in Akkordionsfalten gelegt; ein Tüllvolant umrandet den leichten Taillenausschnitt, die weiten Aermel fallen bis auf den Ellenbogen. Um die Taille schlingt sich ein schwarzseidenes Band mit sehr langen Schleifenenden.

Hochapart ist eine kirschrothe Sammttoilette in einfachster Machart; die glatte Taille wird an der linken Seite durch zwei große Sammtknöpfe geschlossen, der Ausschnitt ist herzförmig und umrandet von faltenreichem Volantkragen. Der Schoß ist stark eingereiht und angesetzt; der glatte einfache Rock hat kurze, runde Schleppe. Die Aermel sind bis zum Ellenbogen faltenreich, von da an eng anliegend und durch zwei große Knöpfe geschlossen.

Sehr beliebt dürfte folgende Toilette, die man aus mehreren unmodern gewordenen Kostümen zusammensetzen kann, werden: Der Glockenrock von 3 Meter Weite hat tabakbraunen Grundstoff und Garnitur von je einem lila-seidenen, einem marineblauwollenen und einem changeantseidenen Volant; die glatte, zweireihig geschlossene Taille hat Volantkragen in changeant, Aermel in lila Seide und angesetzten Schoß in marineblauem Stoff.

Ein sehr gewagtes Kostüm für weibliche Gigerl wird uns anläßlich der „Russentage“ aus Paris avisirt. Der weiße Kachemir- oder Lodenrock ist sehr eng, ganz glatt und hat kleine Schleppe; dazu wird ein richtiger Frack aus brennend rothem Tuch über weißem steifem Vorhemd und Herrenkravatte getragen; den Kopf bedeckt ein großer Demokratenhut aus feinstem Seidenfilz.

Sehr distinguirt sind zu Gesellschaftszwecken weiße Sammtkleider, die durch einfachste Machart wirken müssen und nur mit „points de Venise“ garnirt werden.

Auch jener moderne Sammt, Velvet genannt, wird viel getragen; ich empfehle ihn den Leserinnen, da er billig (in großen Geschäftshäusern kauft man alle Farben zu 2,50 M. pro Meter), sehr dauerhaft und elegant ist. Wer es versteht, die Taille so anzufertigen, daß sie geschlossen und offen über einem Jabot getragen werden kann, besitzt auf diese Weise ein distinguirtes Straßen- und Besuchskleid und eine elegante Straßentoilette. An wärmeren Spätherbst- und Wintertagen kann man en taille gehen und nur Pelzkragen und Muff tragen.

Man fertigt auch Hauskleider aus Velvet an, doch würde ich jüngeren Damen zu diesem schweren Stoff als Morgenrock nicht rathen. Das Modell, das mir vorliegt, ist aus dunkelrothem Velveteen in Prinzeßform mit langer Schleppe geschnitten; vorn blusenartig gebauscht, werden die halbanliegenden Vordertheile durch einen Sammtgürtel, von den Seitentheilen ausgehend, festgehalten. Außerdem wird das Kleid mit Stehkragen und Blusenärmeln versehen.

Hauskleider sollten sich nicht allzusehr nach der Mode, sondern in erster Linie nach der Bequemlichkeit richten; ich bin deswegen entschieden gegen Stehkragen an Morgenröcken ebenso wie gegen glattes Festsitzen der Taille.

Die Auswahl in Mänteln ist sehr groß und dennoch finden wir eigentliche Neuheiten nur unter den Theater- und Abendmänteln; die Form, eine Art russisches Rad, hat meist noch vorn spitz zulaufende Schulterpelerine oder dreifache, runde Taillenpelerine.

Wir sahen neulich Mittag zwei Damen „Unter den Linden“, die nicht nur die Aufmerksamkeit aller alten und jungen Passanten, sondern auch — die der Hunde erregten; wenigstens wurden sie von mehreren promenirenden Doggen feindselig angeknurrt.

Die eine Dame trug einen eng anliegenden ganz glatten Mantel aus weißem Sammt; die großen Knöpfe schillerten in mattgold, Aermelaufschläge, Faltenkragen und Taschen waren aus weißem Moiré angefertigt. Der anderen Dame Mantel, aus schreiend senfgelbem Tuch, war mit schottischem Sammt gefüttert, der am Saum und an der Schlußseite in leichtem Vorstoß sichtbar wurde.

Der Mantel, der mit Haken und Oesen in der Mitte geschlossen war, trug auf jeder Schlußstelle, vom Halse bis zum Rocksaum, kleine Sträußchen von künstlichen dunkelrothen Rosenknospen; der Pelerinenkragen war ebenfall umrandet mit einer sehr schmalen Guirlande dieser Sammtröschen.

Ueberhaupt spielen Sammtblumen bei den extravaganten Modedamen eine große Rolle: sie werden auf dem Muff, an Mänteln und Straßenkleidern angebracht, werden jedoch von der distinguirten Frau nur bei Gesellschaften getragen.

Zwei moderne Gürtel sind uns avisirt worden; der eine, ein weißer, stumpfer Ledergürtel, wird vorn unter einer länglich spitzen Stahlstange geschlossen, doch so, daß die gekreuzten Gürtelenden unter der Verschlußspange heraushängen. Warum sollen die Damen nicht weiße Gürtel tragen, steht doch das Militär im Begriff die weißen Soldatengürtel zu verbannen? Das reizt zum Widerspruch! Der andere Gürtel aus rothem Sammt wird durch eine Mosaikspange geschlossen.

Als Neuheiten in Herrenkravatten, die auch von Damen sehr viel getragen werden, haben wir eine mattrosa Moirékrawatte in Schleifenform mit an Stelle der Busennadel eingesticktem goldenem Hufeisen. Die andere Schleifenkravatte hat zwei Oesen in mattgold Atlas, zwei in dunkelgelbem Sammt und einen Traversknoten in maisgelb Moiré.

Eine lange Kravatte, Knoten mit einem Ende, liegt uns in himmelblau feinstem Handschubleder vor; die andere mit schiefem Knoten und zwei Enden ist aus gelbem mit rothen Halbmonden bedrucktem Leder hergestellt.

Von einigen Neuheiten in der Trauerkleidung will ich zum Schluß noch berichten. Ich muß das alte Motto der einfachen Trauerkleidung von neuem ins Gedächtniß rufen, denn es beherrscht die Mode.

Die Kleider werden möglichst glatt aus Cheviot oder stumpfem Tuch gearbeitet; beliebt ist der englische Schnitt und Princeßform. Für kleinere Trauer nimmt man Volantsgarnitur oder Wolllitzenverzierung, für große Trauer Creppstreifen. Sammet-, Seiden- und Spitzengarnitur ist in keinem Fall zu wählen, auch bei Halbtrauer nicht, ebenso wie ganze Sammetkleider. Nur zu kleinen Gesellschaften, die Damen gegen das Ende der Trauerzeit hin besuchen dürfen, darf man reine Sammetkleider wählen, die man mit stumpfen, schwarzen Tuchstreifen garnirt.

Die Unterröcke werden ebenfalls ohne jede Garnitur in dünnem schwarzem Tuch oder Seidengrenadine gewählt; weiße Unterröcke sind auch zur Halbtrauer unfein. Als Trauerpelzwerk gilt heuer Persiana, der mit stumpfer Seide gefüttert wird; die Regenschirme haben Ebenholzgriff oder schwarzen Holzgriff. Zu Trauerhüten nimmt man Toques oder Capotesformen, die mit Crepp überzogen werden; zu kleiner Trauer paßt eine Garnitur aus Jaisperlen und Perlenaigretten. Neu und originell sind die großen Crepphängeschleier, die an allen Seiten im Rundbogen ausgezackt sind; wir finden diese Neuerung wohl hübsch aber weniger ernst, wie es das Aeußere einer Trauertoilette erfordert. Niedlich ist dagegen der Ebenholzschmuck, den wir in allen möglichen Phantasieschmuckformen haben, wie Kleeblätter, Hufeisen, Halbmonde, Sterne und ähnliche. Die passendsten Handschuhe sind solche aus schwarzem, schwedischem Leder, sind aber sehr theuer; deswegen ziehen die Damen seidene Handschuhe den schwedischen vor, obgleich ein Paar Schweden so lange aushält, wie drei Paar seidene. Und nun noch zu einem Toilettenstück: dem Taschentuch! Ebenso wie weiße Unterröcke gelten weiße Taschentücher zur Trauer als unfein; bei einer schwarzen Erscheinung wirkt das grelle weiß unangenehm.

Man hat daher jetzt feine schwarze Seidensurah-Taschentücher, die man mit weißem Monogramm bestickt; zur Halbtrauer werden die Taschentücher noch weiß auslanguetirt, was reizend aussieht.

Seemacht im gegenwärtigen Augenblick daselbst? Ob das Kabinet Gladstone auf eine solche Anfrage, wenigstens auf den ersten Theil derselben, eine deutliche Antwort geben wird, muß freilich erst abgewartet werden. Uebrigens dürfte die Flottenfrage überhaupt nicht so leicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

## Spanien.

* Ueber den Krieg in Marokko wird aus Melilla gemeldet, daß der die Kavallerie der Kabylen kommandirende Scheik von einer spanischen Kugel getödtet wurde. Der Feind wurde dadurch entmuthigt. Zahlreiche Kabylen suchen die außer Kanonenschußweite liegenden höheren Berge zu erreichen. Einige kleine Schützengruppen erwidern schwach das Feuer der Forts. Ueber das Antwortschreiben des Sultans von Marokko auf die erste spanische Beschwerde wird gemeldet:

„Das aus Tafilelt datirte Schreiben des Sultans von Marokko hat neunzehn Tage gebraucht, um nach Tanger zu gelangen. Sein Inhalt entspricht genau den von der spanischen Regierung an den Sultan gerichteten Reklamationen. Der Sultan drückt sein größtes Bedauern über das Vorgefallene aus und tadelt die Aufführung der Riffkabylen. Er kündigt an, daß er sofort Reiterei absenden werde, um den Feindseligkeiten gegen Melilla Einhalt zu thun, und daß er eine Armee für den Fall vorbereite, daß ihm nicht gehorcht würde. Der Sultan versichert, daß er mit Gottes Hilfe alles thun würde, was ihm möglich ist, damit jede Spur der betrübenden Zwischenfälle verwischt werde, welche Spanien so tief empfunden hat, und damit die große und aufrichtige Freundschaft stets erhalten bleibe, welche Spanien und Marokko verbindet."

## Lokales.

**Posen,** 14. November.

### Landtagsabgeordneter Landgerichtsrath Czwalina †.

Eine schmerzliche, erschütternde Trauerkunde durcheilte heute Nachmittag unsere Stadt: unser treuer, langjähriger Parteigenosse, Herr Landgerichtsrath Czwalina, der soeben erst zum Vertreter des Kreises Posen-Land-Obornik im Abgeordnetenhause wiedergewählt war, ist nach kurzer Krankheit plötzlich verstorben. Der sonst so rüstige Mann hatte sich vor kurzem auf einer in seinen Kreis unternommenen Wahlreise eine Erkältung zugezogen, die sich derartig verschlimmerte, daß er streng das Zimmer hüten mußte und auch zur Abgeordnetenwahl hier in Posen, zu der er als Wahlmann gewählt war, nicht erscheinen konnte. Niemand ahnte indessen, daß die Krankheit des Entschlafenen zu einem so traurigen Ausgang führen würde, bis heute Nachmittag die Kunde von seinem Tode unsere Stadt durcheilte. Die Freisinnige Partei verliert in dem Verstorbenen einen überzeugten, charaktervollen und kenntnißreichen Anhänger, seine Familie einen überaus liebevollen, treuen und milden Gatten und Vater, die Stadt einen ihrer besten Bürger. Möge ihm die Erde leicht werden!

Herr Landgerichtsrath Czwalina war ein Kind unserer Stadt; er war hierselbst am 24. März 1830 geboren. Nachdem er das Gymnasium absolvirt hatte, studirte er in Bonn und Berlin Jura und fand dann in Rogasen als Assessor und später in Kosten als Kreisrichter Anstellung. Beim früheren Kreis- jetzigen Landgericht hierselbst war der Verstorbene seit 27 Jahren thätig, Vertreter des Kreises Posen-Land-Obornik im Abgeordnetenhause war er seit 1885. Er hinterläßt eine Wittwe und vier erwachsene Kinder.

---

* Schulbauten. In der Provinz Posen sah es vor einem Jahrzehnt um die Volksschulhäuser noch wenig befriedigend aus. Enge, niedrige Räume mit mangelhaften Lichtverhältnissen waren vielfach die Bildungsstätten der Kinder des Volkes. Nur die leistungsfähigen Kommunen nahmen in den 70er Jahren einen kräftigen Anlauf zum Bau zweckmäßiger Schulhäuser, und viele schöne Lehrgebäude in den größeren Städten sind damals und später errichtet worden. Die kleinen finanziell schwächeren Kommunen konnten dem Zuge der Zeit, die eine weitergehende Förderung des Volksschulwesens forderte, nicht folgen, weil die Mittel zu Schulbauten unerschwinglich waren, der Staat aber nicht beispringen mochte. Am schlimmsten stand es schon um die Schulhäuser auf dem platten Lande. Was da vielerorts „Schulhaus" genannt wurde, hatte vor einer arg vernachlässigten Bauernhütte oft keinen Vorzug. Und dem Aeußern entsprach die innere Ausstattung vollkommen. Welche Schreibarbeit und mündliche Ueberredungskunst kostete es nicht, wenn der Lehrer Dielen, Decken und Wände seiner Wohnung freundlich gestaltet, Oefen und Herde in brauchbaren Zustand versetzt haben wollte. Oft vergingen Jahre darüber, bevor Hand ans Werk gelegt wurde. Wundern konnte man sich darüber freilich nicht, da im Schulvorstande, der über solche Dinge zu beschließen hatte, oft Männer saßen, denen nicht bloß guter Wille, sondern auch die Einsicht mangelte. Solch ein „Brühlscher Schulpalast" auf dem Lande gewährte nicht selten Wind und Wetter den freiesten Eingang. Unter solchen Verhältnissen waren gerade die Wohnungsverhältnisse die Ursache des häufigen Stellenwechsels auf dem Lande. Um die eigentlichen Schulräume stand es nicht viel besser. Klein, niedrig, mit Lichteinlaß von allen Seiten, waren diese Schulräume oft weit davon entfernt, den billigsten Anforderungen der Schulhygiene auch nur einigermaßen Rechnung zu tragen, zumal bei arger Ueberfüllung, die nichts Seltenes war. In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren hat sich nun hinsichtlich der Volksschulhäuser Vieles zum Besseren geändert. Von den alljährlich in den preußischen Schuletat zu Schulbauten eingestellten Mitteln entfielen auf unsere Provinz ansehnliche Summen. Die Regierung ermunterte unablässig zu zweckmäßigen Schulbauten und gab notorisch armen Gemeinden die sämmtlichen Baumittel, anderen oft den größten Theil. So ist alljährlich eine Anzahl neuer Schulhäuser auf dem Lande und in kleinen Städten entstanden, mit geräumiger, heller Schulstube und Lehrerwohnung. Auch diesen Herbst sind wieder mehrere Schulhäuser, nach feierlicher Weise durch die Orts- und Kreisbehörden, dem Gebrauche übergeben worden. Eine genaue Statistik über die Volksschulbauten der letzten zehn bis fünfzehn Jahre liegt uns nicht vor. Doch mag deren Zahl, einschließlich der durch die Ansiedelungs-Kommission errichteten Schulhäuser, einige hundert betragen, in der That ein dankenswerther Erfolg der Fürsorge für die Volksbildung. Mögen Staat und Gemeinden auf diesem Wege fortschreiten und nicht ruhen, bis auch die letzte Schulhütte verschwunden ist.

---

t. **Die Augen zu schonen,** ist eine Mahnung, die in den gegenwärtigen kurzen Tagen doppelte Berücksichtigung fordert. Bei dem niedrigen Stande der Sonne über dem südlichen Horizont ist die unserer Gegend gespendete Lichtmenge eine verminderte, dazu wird das spärliche Sonnenlicht durch dichte Bewölkung und Nebel oft tagelang verhüllt. So ist denn das natürliche Himmelslicht oft nur wenige Tagesstunden ausreichend, um dabei lesen, schreiben und feinere Handarbeiten verrichten zu können. In den Volksschulen, deren Lehrräume meistens keine künstliche Beleuchtungseinrichtung besitzen, wird in der Zeit von Mitte November bis Mitte Januar der Nachmittagsunterricht daher bereits um 3½ Uhr geschlossen. Die Augen der lernenden Jugend verlangen eine besondere Schonung. Leider achten weder Kinder noch Eltern auf diese Forderung der Hygiene in ausreichendem Maße, und in vielen Fällen sind Kurzsichtigkeit und Augenschwäche bei schulpflichtigen Kindern auf die Außerachtlassung der Schutzregeln zurückzuführen. Wie oft werden bei dem immer schwächer werdenden Lichte der Abenddämmerung noch Schularbeiten angefertigt und Bücher gelesen, bis das Auge schließlich den Dienst versagt. Wohl besitzt das Auge die Fähigkeit, sich auch mit einer schwächeren Lichtmenge zu behelfen, doch kann dies nur durch eine schädliche Anstrengung der Sehnerven geschehen, die eine schließliche Schwächung des Augenlichtes zur Folge hat. In Wohnzimmern mit schlechter Lichtaufnahme empfiehlt sich in den gegenwärtigen trüben Tagen die Beseitigung der lichtschwächenden Vorhänge und das möglichst frühe Anzünden der Lampe. Sparsamkeit erscheint hier ganz besonders übel angebracht. Die Beleuchtungstechnik hat heute einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht. Keine Haushaltung sollte sich darum mit schlecht leuchtenden Lampen behelfen, die schließlich ebenso theuer brennen wie Lampen mit guter Konstruktion. Dazu trägt Sauberkeit der Lampe, namentlich des Brenners, sehr viel zur Verstärkung des Lichtes bei. In einer Zeit, in der die Schuljugend, Mädchen, Frauen und Handarbeiter aller Branchen so unendlich viel bei künstlichem Lichte arbeiten müssen, gilt es, die Augen zu schonen, denn leicht sind sie verdorben, aber schwer wieder hergestellt.

---

* **Stadttheater.** Eine Lustspielnovität „Der Phönix" von Robert Misch und Ernst von Wolzogen, welche hier an unserem Stadttheater zum überhaupt ersten Male in Szene geben wird, ist die nächste Neuheit, welche jetzt vorbereitet wird. Der literarische Ruf, dessen die beiden Herren sich zu erfreuen haben, bürgt für ihr neues Stück. Die Grundidee des Lustspiels ist eine ganz eigenartige, wie sie bisher noch nicht auf die Bühne gebracht wurde, aber darum ist sie nicht minder interessant. Herr von Wolzogen ist bekanntlich der Verfasser des Lustspiels „Kinder der Exzellenz", während von Robert Misch in vergangener Saison der Einakter „Der sechste Sinn" hier außerordentlich gefiel. Seit dem „Bibliothekar" von G. v. Moser, der in Posen seine erste Aufführung erlebte, hat hier die Premiere eines Stückes nicht stattgefunden. Von Berlin wird der bekannte Theateragent Herr Entsch, sowie Direktor Blumenthal vom Lessingtheater, und mehrere Berliner Kritiker zu der Aufführung hierher kommen. Selbstverständlich werden beide Verfasser, welche schon bei den letzten Proben thätig sind, um etwa nöthig werdende Aenderungen vorzunehmen, auch der ersten Aufführung, für welche Sonntag, der 19. November, bestimmt festgesetzt ist, beiwohnen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien,** 14. Nov. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, wodurch der Reichsrath auf den 23. November einberufen wird.

**Wien,** 14. Nov. Den Meldungen Pester Blätter zufolge sei der Unterrichtsminister Csaky zum Nachfolger des Präsidenten des Ober- und Kronenhauses T. Vay Vaja, welcher seines hohen Alters wegen auf seinen Rücktritt drang, ausersehen.

**Paris,** 14. Nov. Auf den früheren serbischen Botschafter Georgiewitsch wurde, als er in einem Restaurant dinirte, ein Mordversuch gemacht. Ein Schuhmacher brachte dem Gesandten mit einem Schustermesser einen Stich in die Seite bei, verwundete jedoch den Botschafter nur leicht. Der Attentäter wurde verhaftet.

**Paris,** 14. Nov. Die Regierung sandte zwei Beamte nach Spanien, um über den bisherigen Lebenslauf der in Barcelona verhafteten französischen Anarchisten Nachforschungen anzustellen, da eine Auslieferung der Anarchisten an Frankreich stattfinden soll.

**London,** 14. Nov. Wie der „Times" aus Rio de Janeiro über Montevideo gemeldet wird, wurde das Feuer der auf dem „Aquidaban" befindlichen Truppen von dem Castell Ville Gaznon mit Schnellfeuer erwidert, wobei 20 Soldaten und 4 Zuschauer theils getödtet, theils verwundet wurden. Einer der hervorragendsten Admirale der brasilianischen Flotte, de Gama, hat sich den Aufständischen angeschlossen und leitet die Operationen von Rio. Mehrere Land- und Seeoffiziere sind seinem Beispiel gefolgt und schlossen sich den Aufständischen an.

**London,** 14. Nov. Nach einer Meldung der „Times" aus Prätoria bedarf die Bestimmung, betreffend die Abtretung des Swazilandes an Transvaal, nur noch der formellen Zustimmung der Bewohner des Swazilandes.

**London,** 14. Nov. Wie das „Reutersche Bureau" meldet, wurde die von einigen Abendblättern gebrachte Nachricht aus Washington, daß der Präsident Cleveland gestern Abend einen stark rheumatischen Anfall erlitten habe, nicht bestätigt.

**Madrid,** 14. Nov. Meldungen aus Melilla: Die elektrischen Scheinwerfer des Forts Cabras und des Kreuzers „Venaditto" hielten die letzte Nacht die Kabylen in Furcht. Das Bombardement wurde fortgesetzt. Zahlreiche Kabylen wurden getödtet.

**Madrid,** 14. Nov. Das Gerücht von der beabsichtigten Aufhebung desjenigen Verfassungsartikels, welcher die freien Bürgerrechte garantirt, ist unbegründet. Der Belagerungszustand hat nur auf Barcelona Anwendung.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin,** 14. November, Abends.

Nach einem Telegramm der „Post" aus Kiel trifft der Kaiser daselbst am 22. November Abends ein, wohnt am anderen Morgen um 10 Uhr der Vereidigung der Rekruten bei und besichtigt alsdann den neuen Panzer „Brandenburg", an dessen Bord das Frühstück eingenommen wird. Der Kaiser nimmt im Schlosse Wohnung. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt voraussichtlich am 25. November. Prinz Heinrich kehrt nach Beendigung der Letzlinger Jagden am 18. November mit der Familie hierher zurück.

Der älteste Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Heinrich, wird morgen mit seinem militärischen Begleiter die Reise nach Italien antreten und sich zunächst nach Rom begeben.

Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Sitzung sämmtliche noch ausstehende Etats, ferner den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats von 1894/95, den Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe zu Zwecken der Verwaltungen des Reichsheeres und der Marine.

Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, die zweite Lesung der deutsch-russischen Tariffragen sei gestern beendet worden. Die russischen Delegirten machten im Einzelnen einige Zugeständnisse. Ueber das Ergebniß der dritten Lesung, welche stattfindet, sobald der Zollbeirath von den Resultaten der zweiten Kenntniß genommen hat, läßt sich zur Zeit noch nichts sagen.

In der Hagelbergschen Luxuspapierfabrik zerstörte heute Vormittag ein großes Feuer ein Quergebäude mit Lagerräumen. Die Nachbargebäude waren stark gefährdet, darunter Theile der Kaserne des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Die Gefahr für letztere wurde nach zweistündiger Arbeit durch die Feuerwehr beseitigt. Zwei Arbeiterinnen entflohen im letzten Augenblicke aus den Flammen mit einigen Brandwunden. Der Betrieb ist ununterbrochen.

Die „Voss. Ztg." theilt mit, gestern Nachmittag sei die Nr. 46 des „Sozialist" beschlagnahmt worden. Beanstandet wird der Leitartikel mit der Ueberschrift: „Die Todten des 11. November an die Lebenden", worin sich Vergehen gegen den Aufreizungsparagraphen finden sollen.

Aus der Stadt Labiau werden 2 Cholerafälle gemeldet. In Möhrlen, Kreis Osterode, ist eine Person an Cholera gestorben.

Nach einer Meldung aus Wien ist Baron Königswarter, Mitglied des Herrenhauses, heute gestorben.

Aus Mailand wird gemeldet: Der Minister des Auswärtigen, Brin, ist hier eingetroffen und im Hotel Kontinental abgestiegen. Auch der italienische Botschafter in Wien, Graf Nigra, ist hier angekommen und hat in demselben Hotel Wohnung genommen. Graf Kalnoky's Ankunft wird um 5 Uhr 32 Minuten erwartet. Brin und Nigra haben sich nach Monza begeben.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist nach dort vorliegenden Meldungen aus Melilla das Gerücht verbreitet, daß mehrere Kabylenstämme den heiligen Krieg erklärt haben und sich mit den Riffkabylen vereinigt hätten. — Aus Tanger wird berichtet, daß der Sultan an die Häuptlinge der Riffkabylen ein Schreiben mit der nachdrücklichen Aufforderung gerichtet hat, während der Verhandlungen betreffend die Regelung und die Ausführung des Vertrages mit Spanien, die Feindseligkeiten vor Melilla einzustellen.

Aus Paris wird berichtet: Lockroy betonte in seiner Bankettrede, das französische Volk habe ein Recht zu wissen, ob zwischen Frankreich und Rußland eine auf einer diplomatischen Aktion oder auf bloßer gegenseitiger Sympathie beruhende Allianz bestehe. Es wäre klug, eventuelle Illusionen und spätere Enttäuschungen zu verhindern. — Der Attentäter, welcher den früheren serbischen Gesandten Georgievitsch verwundet hat, heißt Lauthier. Man vermuthet, er sei geisteskrank. Einzelne Blätter glauben, es handle sich um ein anarchistisches Attentat. Der Zustand Georgievitsch hat sich etwas verschlimmert, ist aber keineswegs lebensgefährlich.

Eine heute Nachmittag in Manchester stattgefundene Konferenz des Bundes der Bergarbeiter nahm eine Resolution an, den Vermittelungsvorschlag des Premierministers Gladstone, betreffend die Wiederaufnahme der Arbeit anzunehmen.

Das „Berl. T." meldet aus Bern: Der Bundespräsident berief eine Konferenz von Fachmännern hierher behufs Besprechung der internationalen Schwierigkeiten, welche daraus entstehen, daß Italien die Grenzzölle in Metallgeld fordert.

Wie aus Rio de Janeiro vom 8. d. M. gemeldet wird, haben die Aufständischen das Arsenal von Santa Luzia angegriffen. Eine Stunde lang wurde in der Nähe des Hospitals gekämpft, wobei das Hospital von zahlreichen Kugeln getroffen wurde. Mehrere Kranke wurden verwundet.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Den „Gesammelten Schriften des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke" reiht sich soeben auch dessen gerühmtestes Werk an, seine „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei", und zwar in einer neuen gediegenen Ausgabe, die dem klassischen Werthe dieses Werkes allseitig gerecht wird. (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Preis Mk. 9,—, gebunden Mk. 10,75). Prof. Dr. Hirschfeld in Königsberg, durch seine im dienstlichen Auftrage ausgeführten Reisen in Kleinasien einer der besten Kenner der Levante, hat diese Herausgabe übernommen, das Werk durch eine gehaltvolle Studie: „Moltke und der Orient" eingeleitet und es mit Erläuterungen begleitet, die uns den Inhalt der Briefe näherbringen, den Reiz der Schilderungen in ihnen erhöhen und die Meisterschaft ihres Verfassers sowohl in seinen Beobachtungen des Volkes und der Natur wie in seiner Kunst der Darstellung aufs Anschaulichste hervorheben. Die Skizzen, die der junge Moltke, in Bleistift und Aquarell, damals ausführte, die Karten, die er daselbst zeichnete, sind dem Werke in reichlicher Anzahl beigefügt. Sehen wir ihn in letzteren als eifrigen und zuverlässigen Topographen, so zeigt er sich in seinen Skizzen zuweilen auch als feiner Beobachter der drastischen und komischen Figuren, die z. B. das Straßenleben von Konstantinopel bietet. Das in seinem Werthe bereits gewürdigte Werk wird in dieser sorgsamen Ausgabe auf allgemeinen Dank zählen dürfen.

## Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines **Knaben** zeigen ergebenst an 15276

**Simon Scherek**
**und Frau geb. Pick.**

---

Heute Nacht ½1 Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Rudolph Streich.**

Mit der Bitte um stille Theilnahme 15280

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Rogasen, den 14. Nov. 1893.

Beerdigung Freitag Nachmittag 3 Uhr.

---

Unser geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Landgerichtsrath und Landtagsabgeordnete

**Alexander Czwalina**

ist nach kurzer schwerer Krankheit heut Nachmittag sanft entschlafen. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an 15281

**Posen**, den 14. November 1893.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung Freitag Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause.

---

## Für innere Krankheiten

in ich in meiner Wohnung **St. Martinstraße Nr. 26** von 3–5 Uhr Nachmittags zu konsultiren. 14881

**Sanitätsrath Dr. v. Gąsiorowski.**

---

## Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 11372

**Wwe. Szkaradkiewicz,**
**Möbel-Fabrik u. Lager.**

**Posen**, Wilhelmstr. 20.

---

## Bekanntmachung
### betr. Neuwahlen zur Aerztekammer.

Für den mit Anfang 1894 beginnenden dreijährigen Zeitraum haben jetzt Neuwahlen zur Aerztekammer der Provinz Posen stattzufinden. In Ausführung des § 7 der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Mai 1887 hat der Herr Oberpräsident auf Grund der von uns eingereichten, widerspruchsfrei gebliebenen Listen unterm 14. August cr. bestimmt, daß **von den Aerzten des Reg.-Bez. Posen 8 Mitglieder** (und 8 Stellvertreter), **von den Aerzten des Reg.-Bez. Bromberg 4 Mitglieder** (und 4 Stellvertreter) zu wählen sind. **Wir fordern danach die Herren Aerzte beider Regierungsbezirke zur baldigen frankirten Einsendung der von ihnen zu unterzeichnenden Stimmzettel auf und bestimmen als Endtermin,** bis zu welchem spätestens die Stimmzettel bei uns eingehen müssen, **den 25. November cr.**

Jeder Stimmzettel muß Namen, Stand, Wohnort des Wählenden und der von ihm gewählten Mitglieder und Stellvertreter enthalten. **Ungiltig sind Stimmzettel,** wenn sie 1) die Person des Wählenden nicht erkennen lassen oder von einer nicht wahlberechtigten Person ausgestellt sind; 2) keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; 3) wenn auf ihnen mehr Namen als zu wählende Personen verzeichnet sind; 4) wenn sie einen Protest oder Vorbehalt enthalten; 5) insoweit sie die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft erkennen lassen oder den Namen einer nicht wählbaren Person bezeichnen oder der Angabe entbehren, ob der Betreffende als Mitglied oder als Stellvertreter gewählt worden ist. (Auszug aus § 7 der Kgl. Verordnung vom 25. Mai 1887.)

**Posen**, 15. November 1893. 15259

**Der Vorstand der Aerztekammer der Provinz Posen.**

Dr. Maeder, Vorsitz. Dr. Landsberger, Schriftf.

---

## Tuch-Reste

bis 3 Meter,
**passend zu Anzügen,**
**bedeutend unter Preis.**

**M. Baruch,**
15272 **Markt 83 I.**

---

## Patente

besorgen u. verwerthen
**J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Hedwig von Rheinbaben mit Herrn Bassenge in Potsdam. Fräulein Selma Hechtenberg mit Hrn. Dr. Alfred Totzke in Berlin. Fräulein Olga Schneider mit Herrn Bruno Splettstoeßer in Berlin.

**Verehelicht:** Herr Dr. C. Knoch mit Frl. Emilie Garschagen in Lüneburg.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Dr. O. Hoffmann in Südende. Hrn. Amtsrichter Peterschütz in Schmiedeberg. Hrn. Dr. med. M. Kempfe in Magdeburg.

Eine Tochter: Hrn. Stadtbaumeister Theo Clef in Schwelm. Hrn. Hauptmann Max Walberg in Leipzig. Hrn. Reg.-Baumstr. Knorr in Mittelwalde.

**Gestorben:** Herr Rittergutsbes. Fr. Schwecht in Burg Sievernich. Rittmstr. C. H. Eucken in Aurich. Hr. Heinrich v. Hollwede in Braunschweig. Hr. Postdir. a. D. Gottlieb Warnecke in Hannover. Hr. kgl. Schausp. Eduard Schacht in Hannover. Hr. Otto Paasche in Berlin. Hr. Geh. Kanzleirath Joh. Koch in Berlin. Hr. Verlagsbuchhdl. J. Remack in Berlin. Fr. Amtmann Friederike Eschenbach, geb. Hotze in Berlin. Frau Louise Bardow, geb. Neumann in Berlin. Fr. Johanna Schneider, geb. Eisfeldt in Berlin.

---

**Gas-Petroleum-Kerzen-**

## Kronen

in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen. 14688

**Sigism. Ohnstein.**

---

## BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)



Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.

**Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.**

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

**Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in **Lissa.**

**HANS HOTTENROTH,** General-Agent, **HAMBURG.**

---

Unsere **Petroleum-Motoren**

nach **J. Spiel's Patenten**



werden mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum betrieben, besitzen die einfachste bisher bekannte Construction und zeichnen sich durch absolute Gefahrlosigkeit, gleichmässigen, ruhigen Gang, geringe Tourenzahl und einfache, meist von den Käufern selbst zu bewirkende Montage aus. **Sie sind die anerkannt billigsten im Preise und Betriebe,** und in wenigen Minuten in Gang zu setzen.

Wir empfehlen:

**Für elektr. Lichtanlagen** Petroleum-Motoren von 1–25 Pferdekr. Diese Motoren zeigen nur eine sehr geringe Aenderung der Tourenzahl bei voller Belastung und beim Leergange und sind von Geh.-R. Prof. Slaby, Siemens & Halske, Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft u. s. w. äusserst günstig beurtheilt;

**für das Kleingewerbe** Petroleum-Motoren von ¼ Pferdekr. an. Die Aufstellung kann auch in höheren Stockwerk. ohne polizeil. Concession erfolgen;

**für jeden Mittel- und ländlichen Betrieb** Petroleum-Motoren bis zu 25 Pferdekr.;

**für Boote** Petroleum-Motoren bis zu 25 Pferdekr., sowie **complete Holz- und Stahlboote** für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.

—— Prospekte gratis und franco. ——

**Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.**

---

## Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

Jeden Sonnabend frische Eisbeine.

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Großer Ausverkauf!

Bockbier à Glas 20 Pf.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Es wird gebeten, Eßwaaren nicht anzufassen!

Herzliches Willkommen!

Entreebillete für Konzerte.

Kassenblocks.

halten wir vorräthig.

**Hofbuchdruckerei**
**W. Decker & Co.**
**(A. Röstel.)**

---

## Vergnügungen.

### Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 15. Novbr. 93: **Die Fledermaus.** Donnerstag, den 16. November 93: Novität zum 2 Male: **Der Bajazzo.** (Pagliacci). Vorher: **„Loreley-Finale“.** 15266

---

**Panorama International**

**Friedrichstraße 30.**
**Reise durch das romantische**
**Tyrol** 15133
von **Innsbruck** bis **Kufstein.**

---

**Kissling-Bräu.**

**Restaurant**
**A. Duchowski**
**Berlinerstr. 9.**

Heute Mittwoch Abend:
**Rinder- und Schweine-Pökelfleisch.**

---

**! Heute Eisbeine !**
**Central-Restaurant.**

---

**Heute Eisbeine.**
**Julius Conrad,** Fischerei 31.

---

Heute Mittwoch, den 15. Novbr.
**Frische Pfannkuchen**
**und Kaffee.** 15267
**Oskar Rinsch, Wilda.**

---

**Etablissement**
**Schweizerhaus**
**7. Eichwaldstraße 7.**

Mittwoch, den 15. d. Mts.:
**(Schweinschlachten).**

Vormittag: **Wellfleisch.**
Abends: **Entenbraten** und **Kesselwurst,**
wozu ergebenst einladet 15254
Hochachtungsvoll
**Albert Kraetschmann.**

---

**Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.**

**Malzextrakt, reines;** im Hinblick auf Nährwerth und Verdaulichkeit als diätetisches **Kräftigungsmittel,** wegen lösender Einwirkung bei **Husten** und **Katarrh,** Kranken und Kindern empfohlen;

**Malzextrakt** mit **Eisen,** leicht verdauliches Mittel für blutarme Personen und bei Bleichsucht; 589

**do.** mit **Kalk,** fördert Knochenbildung;

**do.** mit **Leberthran,** schmackhafter Ersatz für rein. Thran.

In den **Apotheken;** man verlange ausdrückl. **„Liebe's.“**

**Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapoth.**

---

## Delicatess-Sauerkraut 12197

**ff. Magdeburger** exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 22 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 9,50 M., ½ Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., ½ Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., ½ Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., ½ Anker 11 M., ¼ Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 15 M., ½ Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300–500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

**F. A. Köhler & Co., Magdeburg,** gegründet 1835.

---

**Jedes Loos gewinnt.**
**Nächste Ziehung 20. November.**

**Barletta 100 Lire Loose. Jährlich 4 Ziehungen. Hauptgew. 2 Millionen Lire. Kleinster Gewinn 100 Lire.** 15037

Originalloose à 55 M. od. 6 Monatsraten à 10 M. b. sof. voll. Gewinnanspr.

**Bankgeschäft von Schereck,**
gegründet 1843, Berlin W, Taubenstr. 35.

---

**Adolf Oster**
**Mörs a. Rh.**

versendet fco. an Jedermann Muster seiner bekannten, unverwüstlichen, hocheleganten

**Cheviotstoffe**

in allen modernen hell. u. dunkl. Farben für Anzüge und Paletots.

Tausende Anerkennungen aus den höchsten Kreisen.

Garantie: Zurücknahme.

---

**Cigarren**

in den Preislagen von 30–250 M. per Mille versendet franco

**W. Becker,**
Wilhelmsplatz 14. 14596

---

**Aechten** 15098
**Astrachan. Caviar**

per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme

**Gebr. Ronge,** Myslowitz.

---

Auf der Freiherr von Ekstädtschen Ziegelei **Gross-Muritsch** bei Obernigk sind noch 150 000 Stück Dachziegeln und 150 000 Stück Drainröhren von 1½ zöll. bis 6" verkäuflich, alles von guter Qualität. 15250

---

**SANTAL von MIDY**
*Apotheker in Paris*

Unterdrückt Copaia, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen .......... MIDY

Erhältlich in Posen bei Herrn Apoth. M. Leschnitzer, Wilh.-Pl. 13. 9234

---

**25 % Ersparniß** bieten unsere

**Senftenberger**
**Briquettes.**

Verkauf in plombirten Säcken zu 100 Pfund frei Lagerraum.

**Gruhl & Balogh,**
Vor dem Berliner Thor.

---

## Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

**A. Nieber & Co., Berlin,**
Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

---

## 1 Kapitalist

**wird für 1 größeres Unternehmen gesucht. Offerten erb. K. 90 postlagernd Posen.**

---

Am Sonntag Nachmittag ist im Stern'schen Saale ein **Persiana-Muff** vertauscht worden. Umtausch erbeten von Rechtsanwalt Salz, Friedrichstr. 33. I

---

**S. F. B. 12.**

Wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe, dann würden Sie sicher die Liebe erwidern. Herzinnigen Gruß. 15278

---

**Brillanten, altes Gold und Silber** kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Handelskammersitzung.** In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde zunächst der neugewählte Sekretär der Kammer Herr Dr. Hampke durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Annuß, feierlich eingeführt. Herr Dr. Hampke wurde sodann zum Mitglieg des Eisenbahnraths Breslau und zum stellvertretenden Mitglied des Eisenbahnraths Berlin, welche beiden Stellen der bisherige Sekretär Herr Dr. Emminghaus inne hatte, gewählt. Ueber die Frage der schlesischen Malzausnahmetarife beschloß die Kammer, sich mit dem landwirthschaftlichen Provinzialverein für Posen in Verbindung zu setzen, um gemeinsam ein Gesuch an die königliche Eisenbahndirektion Breslau zu richten, daß der Tarif auch für Posen eingeführt werde. Der Verein Naumburger Manufakturisten hatte die Kammer ersucht, sich einer Petition betreffend die Sonntagsruhe am ersten Weihnachts- bezw. ersten Osterfeiertag anzuschließen. Die Kammer lehnte dies jedoch ab.

d. **Erzbischof v. Stablewski,** der, wie bekannt, vor einer Woche nach Gnesen gereist ist, gedenkt dort sich einige Wochen aufzuhalten. Er hat seitdem fast täglich das praktische Geistlichen-Seminar, welches baulich umgeändert wird, besucht und zwei dortigen katholischen Vereinen, dem St. Vinzent à Paulo-Verein und dem Verein der Lehrlinge, Audienzen ertheilt.

er **Der Stil in der Kunst,** lautete das Thema, über welches Herr Professor Georg Scherer aus München am Montag Abend im Verein junger Kaufleute sprach. Der große Saal des Sternschen Lokals, wo der Vortragsabend stattfand, war fast gefüllt von Damen und Herren, welche den fesselnden Ausführungen des Vortragenden mit großem Interesse folgten. Der Herr Professor verstand es, die rein spekulative Materie seines Vortrages in geschickter Weise auf das reale Gebiet der Kunstgeschichte hinüber zu spielen, seine Thesen an bekannten Beispielen zu verdeutlichen und sie einem Laienpublikum verständlich zu machen. Zunächst schränkte der Vortragende sein Thema dahin ein, daß er nur über den Stil in der bildenden Kunst zu sprechen gedenke und seine kunstkritische Richtung sfoort bezeichnend, stellte Prof. Scherer seinen Ausführungen den Satz voran, daß der Zweck der Kunst die Darstellung des Schönen sei. Da aber Inhalt und Form eines wahren Kunstwerkes nicht von einander zu trennen seien, werde das Kunstwerk auch in seiner äußeren Form die Züge tragen müssen, die seinem Inhalt entsprechen, wie die Handschrift eines Menschen seinem Charakter entspricht: diese Uebereinstimmung von Form und Inhalt eines Kunstwerks nennt man den Stil in der Kunst. Derselbe sei verschieden nach dem Charakter des Volkes, dem der Künstler angehört, sowie nach seines Volkes religiösen und politischen Anschauungen. Denn wie verschieden veranlagt nach Talent und Individualität auch die Künstler einer und derselben Zeit sein mögen, so werden sie doch immer für ihren Stil eine gewisse Grundbasis haben, welche im Herzen ihres Volkes liegt. Davon ausgenommen seien nur Genies, wie Phidias, Michel Angelo, Rafael, Tizian, Dürer, Rubens, Rembrandt, Shakespeare, Schiller und Göthe, Mozart, Beethoven, Genies, wie sie sehr selten sind. Diese bilden dann ihren eigenartigen, den wahren Stil. — Dem Stil gegenüber steht die Manier, d. h. die Art, das Technische zu behandeln. Sie bildet oft die Natur sklavisch und geistlos nach, sie arbeitet gleichsam, wie Göthe sagt, nur im Vorhofe der Kunst. Fortschritt und Fortentwickelung ist der Gegensatz der Manier; ist aber die Fortentwickelung eines Künstlers abgeschlossen und arbeitet er nun nach der Schablone weiter, so ist er in Manier verfallen. Freilich habe auch das Genie eine Manier, so spreche man von dem Kraft-Stil des Michel Angelo, von dem Entzückungs-Stil des Coreggio, die jedoch mit der Schablone der Manirirtheit nicht verwechselt werden dürfen. — Daß der Stil des Künstlers oft auch unabhängig ist von Ort und Zeit, ja sogar von der eigenen Individualität, zeigte der Vortragende sodann an Beispielen der Kunst des Rafael, des Michel Angelo, Poussins und Claude Lorrains, sowie der Niederländer. Michel Angelo und Rafael hätten beide den Moses dargestellt aber in einem ganz verschiedenen Stil. Während Michel Angelo den Moses vorführt als den über den Abfall seines Volkes zürnenden Führer, malt Rafael den milden, überlegenden Gesetzgeber. An dem Beispiel des Poussin und des Claude Lorrain zeigte Herr Professor Scherer, wie derselbe Gegenstand, in diesem Falle die Landschaft, von gleich genialen Künstlern in ganz verschiedenem Stil dargestellt wurde. Während jener in seinen heroischen Landschaften das Erhaben-Schöne malt, bringt dieser in seinen lieblichen Bildern das Rein-Schöne zur Darstellung. Ebenso wie Poussin und Claude Lorrain verhalten Michel Angelo und Rafael sich zu einander. Die Niederländer dagegen suchen gerade in der möglichst treuen Wiedergabe des gegebenen Gegenstandes allein ihren ganzen Stolz und ihre Kunst. Sie stellen die Landschaft dar in ihrer Licht- und Farbenwirkung, ganz wie sie wirklich war, da der Künstler sie gesehen hat. Außerdem aber sind ihre Werke mit so viel treuer Liebe wiedergegeben und von einer solchen künstlerischen Hingabe an den Gegenstand durchströmt, daß sie unsere ganze Bewunderung fordern. Das ist schöner Realismus, welcher dem Idealismus z. B. eines Rafael an Berechtigung nichts nachgebe. Darauf zeigte der Redner, wie sich bei dem Spanier Murillo Idealismus und Realismus vereinigt finde. Dieser Künstler malt seine auf goldenen Wolken zum Himmel schwebenden Madonnen und seine Melonen verzehrenden, sich balgenden, spielenden Straßenjungen mit derselben Liebe und Hingebung und mit derselben Künstlerschaft, wenn auch jedesmal in anderem Stil. — Daß die Manier den Stil niemals zu ersetzen vermöge, zeigte sich in dem Deutschland und Frankreich des vorigen Jahrhunderts. Damals war die Kunst in Manirirtheit versunken und der damals berühmteste französische Maler David, wie der deutsche Maler Carstens fanden sich in der Ueberzeugung zusammen, daß die Kunst auf die Antike zurückgreifen müsse, um wieder einen wahren Stil zu besitzen und eine ächte Kunst zu sein. Von Rom aus ging darauf die Umwälzung vor sich, wo Peter von Cornelius den Mittelpunkt des Kunstlebens bildete und eine Schule gegründet hatte, welche die nazarenische Schule genannt wurde. Zu ihr gehörten Carstens, Hoverbeck, Genelli und andere deutsche Künstler. Eingehend wurde an vielen Beispielen nachgewiesen, wie der von dieser Schule ausgegangene ideale Stil bis in die neueste Zeit in der Malerei sich fortgesetzt habe. Alsdann schilderte der Herr Vortragende, wie durch die Freilicht-Malerei die Reaktion gegen diesen idealen Stil und gegen die alte Kunst überhaupt ausgebrochen sei. Die Freilicht-Malerei mit ihren öden Trivialitäten und ihrem auch die Darstellung des Häßlichen und Widerlichen nicht verschmähendem Realismus ist von Frankreich auch nach Deutschland gekommen. Und seltsam, diese brutale Rohheit vom Throne der Kunst zu stoßen, schickt sich eben jetzt dasselbe Frankreich an, von woher sie einst ausgegangen ist. Man verlangt, daß wieder die Schönheit in der Kunst zur Herrschaft gelange, man will nicht immer nur schmutzige Widerwärtigkeiten gemalt sehen und man will die wahre Kunst wieder haben. Uebrigens sei das dieselbe Erscheinung, welche in der Zeit vor Rafael sich zeigte, und welche heute in England sogar bis auf den Namen genau sich findet. Dort giebt es eine ganze Schule sehr bedeutender Maler, die sich Präraffaeliten nennen. Freilich sei der abstrakte naturlose Idealismus ebensowenig die wahre Kunst, wie der meist geist- und geschmacklose Realismus, in dem die Idee, wenn sie überhaupt noch vorhanden ist, untergeht. Der echte Stil beruht eben auf dem tiefen Auffassen und Erkennen des Inhalts eines künstlerischen Stoffes, sowie auf einer Uebertragung des Wesens des Gegenstandes in die Form. Stilisiren heißt aber auch, einen Stoff aus einer niederen Form in eine höhere überführen. Der berühmte Pferdekopf am Giebel des Partenon z. B. ist das Ideal eines Pferdekofes; derselbe ist wie die Natur geformt und doch hat man solche Natur nie gesehen. In seiner höchsten Bedeutung ist der Stil der Ausdruck des Kunstgeistes eines Volkes. Zur vollständigen Durchbildung dieses höchsten Stils bedürfe es des Zusammenwirkens aller Künste. Herr Professor Scherer zeigte nun, wie dies bei den Griechen geschehen sei und führte an, daß es das unsterbliche Verdienst Winkelmanns gewesen ist, die Entwickelung des Stils bei den Griechen nachgewiesen zu haben. In überaus fesselndem Vortrage entwickelte Herr Prof. Scherer, wie aus der Säule die Statue entstanden ist, und kam sodann ausführlich zu sprechen auf die historische Entwickelung der nationalen Baustile von den Uranfängen her. So sei die Grundform des Baustils im despotischen Orient die quadratisch geformte Burg gewesen; das republikanische Griechenland zeigt den rechteckigen, von Säulen umgebenen Tempel als Grundform seines nationalen Stils, während die Zusammenfassung des Ganzen in der Kuppel des Panteon die Centrale der römischen Welt, die ewige Tiberstadt selbst bedeute. Nach dem Verfall der römischen Weltherrschaft löst der griechisch-römische Stil sich in seine Bestandtheile auf. Es zeigt sich die Byzantinische Kirche und die Basilika. Der Stil der altchristlichen Basilika wird im romanischen Stil fortentwickelt, der wieder in den gothischen Stil ausläuft. Die Gothik erlebt nun in Deutschland eine ungeahnte Blüthe. In Italien aber trifft sie auf die Renaissance, die wiederum zum Barockstil führte. Der Barockstil hat in Deutschland lange geherrscht, bis schließlich in den Stürmen des 30 jährigen Krieges die Kunst in Deutschland ganz erlischt. — In Frankreich war zu dieser Zeit der jeweilige Baustil oft von der Laune des Königs abhängig; der König konnte damals wohl mit Recht sagen: Der Geschmack bin ich. Aus einer solchen Laune Ludwig XV. entstand der Roccoco-Stil, während in Deutschland fast aus denselben Gründen der Zopfstil entstanden ist. So sind die verschiedenen Stile gleichsam aus sich selbst durch eigene Fortentwickelung entstanden. Nur die Künstler von ganz eminenter Begabung haben einen eigenen Stil. Je größer ein Talent ist, desto mehr wird sein Stil zugleich der Stil seines Volkes sein. Aber schließlich ist doch der menschliche Charakter das Gefäß und der Träger des wahren Talents. Und, so schloß der Redner, nur charaktervolle, und von ächtem Menschenthum erfüllte Künstler sind würdig auf dem Altare der Musen zu opfern, sie sind die ächten Priester der Kunst, von denen Schiller in den „Künstlern" sagt:

Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit Euch! Mit Euch wird sie sich heben!

bl. **Posener Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.** Der Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins beruft seine Mitglieder zum Donnerstag den 16. d. M., Abends 8 Uhr zu einer Hauptversammlung im Restaurant „Monopol" Wilhelmstraße ein. Auf der Tagesordnung steht allein der Antrag des Vorstandes die Auflösung des Posener Zweigvereins betreffend.

e. **Allgemeiner Männer-Gesangverein.** In Sterns Saal hielt am vergangenen Sonnabend, den 11. d. M., der Allgemeine Männer-Gesangverein sein Stiftungsfest, das fünfundvierzigste, ab. Der schöne, hübsch dekorirte Saal, in dessen Mitte Tafeln standen, die mit Blumen, Tafelaufsätzen und Topfgewächsen reich und geschmackvoll geschmückt waren, auf denen sich auch eine kleine Ueberraschung für die Damen in Gestalt künstlicher Blumen, die die Speisekarte trugen, befand, machte einen wohlthuenden Eindruck. Das Fest wurde in althergebrachter Weise mit Festtafel, Festrede, Konzert, Gesangsvorträgen und Ball gefeiert. Speisen und Getränke lieferte in anerkennenswerther Güte Herr Restaurateur Schwersenz, das Konzert führte die Regimentsmusik des Leibhusarenregiments Nr. 2 Kaiserin Viktoria, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Schöppe, aus, die mit gewohnter Präzision Kompositionen von Schöppe, Weber, Mascagni, Verdi, Flotow zum Vortrag brachte. Im Verlauf des Festes hielt Herr Justiz-Hauptkassen-Kassirer Busse, der Vorsitzende des Vereins, eine treffliche, gedankenreiche Festrede, in der er den Einfluß des Liedes auf das deutsche Volksleben, insbesondere der neuen Zeit pries; ein von der Festversammlung ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser beschloß die Rede. Hierauf betrat der Sängerchor das Podium und sang die Lieder: „Andacht von Schulz-Weida" und „Mein Schifflein treibt inmitten" (Chor, Bariton- und Tenor-Solo) von Beschnitt recht gut unter Leitung des zweiten Vereinsdirigenten, des Herrn Lehrers Demmich, der die Gesänge mit vielem Fleiß einstudirt hatte, da der erste Dirigent, Herr Musikdirektor Stiller, schon seit einigen Wochen durch Krankheit in seiner Vereinsthätigkeit behindert ist. Vor einigen Jahren war der Gedanke gefaßt und ausgeführt worden, Sängern, die sich durch besondere Treue, indem sie dem Verein fünfundzwanzig Jahre als Sänger angehören, ausgezeichnet haben, an ihrem Ehrentage ein Erinnerungszeichen zu überreichen. Dies wurde diesmal Herrn Mechanikus Förster zu theil, der sich allzeit als ein wackerer Sänger bei allen Vereinsangelegenheiten bewiesen hat. Es wurde ihm von dem Vorsitzenden eine Medaille mit herzlichen Glückwunschworten überreicht, wofür Herr Förster mit warm empfundenen Worten dankte. Das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde" schloß diese kleine Feier. Im Verlauf des Festes wurden nun noch mehrere Gesangsvorträge von sangeskundigen Mitgliedern zu Gehör gebracht und mit rauschendem Beifall aufgenommen, so von einer jungen Dame, Fräulein Barts, von Frau und Herrn Sametzki und von Herrn Wilschek. Allgemeine Chorgesänge, deren Texte von dichterischen Talenten aus den Vereinsmitgliedern herrührten, wechselten mit Chorgesängen, die der Männerchor vortrug, ab und trugen nicht wenig zur Steigerung der gemüthlichen Stimmung bei. Toaste auf die Damen und den Vorstand wurden gesprochen, wobei insbesondere in dem letzteren der Mühewaltung des jetzigen Vergnügungsvorstandes, Herrn Oberingenieur Klüver, für das Gelingen dieses schönen Festes gebührend gedacht wurde. Er sowohl wie auch sein treuer Gehilfe, Herr Lachmann, denen der Verein zu besonderem Danke verpflichtet, werden ihre beste Anerkennung in dem Gelingen dieses schönen Festes finden, das von allen Festtheilnehmern als besonders gelungen gerühmt wurde. Möge dem Allgemeinen Männergesangverein ein weiteres fröhliches Gedeihen beschieden sein!

p. **Verein für jüdische Geschichte und Literatur.** Wie schon erwähnt, war von einer Anzahl angesehener Männer jüdischer Konfession in unserer Stadt durch einen Aufruf zur Gründung eines Vereins für jüdische Geschichte und Literatur eingeladen worden. Die Versammlung, welche dieserhalb gestern Abend im Hotel Victoria stattfand, war von Damen und Herren recht zahlreich besucht. Herr Rechtsanwalt Salz eröffnete gegen 9 Uhr mit kurzen Begrüßungsworten die Versammlung und ertheilte dann Herrn Dr. Karpeles aus Berlin das Wort zu einem Vortrage über das Thema: „Was hat Israel für die Kultur der Menschheit geleistet?" Der Redner wies einleitend darauf hin, wie wenig die Geschichte und die Literatur des Judenthums bekannt sei, trotzdem namentlich die letztere sich an Tiefe und Schönheit reichlich mit der anderer Völker messen könne. Es sei freilich schwer, in

---

## Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[37. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Unterhaltung zwischen den beiden Hausgenossen drehte sich wiederholt um den Schloßherrn von Siegmar, aber sowohl Rabe wie Mathilde beobachtete eine gewisse Zurückhaltung, die bewies, daß Jeder dem Anderen nicht unbedingt traue und keine Lust habe, das letzte Wort über den Grund des gemeinsamen Interesses auszusprechen. Nur soviel war klar und ging aus Mathildens Worten hervor, daß sie wirklich den lebendigsten Antheil an Sonneck nahm, so daß Rabe mehr als einmal im Stillen die Frage aufwarf, ob sie wohl weitergehende Absichten auf ihn verfolge. Dafür schien zu sprechen, daß, wie sie selbst Rabe erzählte, sie krank vor Erregung gewesen sei, als sie zum ersten Male von dem schwarzen Schleier hörte, der über Sonneck hing; noch jetzt konnte sie darüber nicht anders als mit bebender Stimme sprechen. Aber andererseits behandelte sie den ihr bekannten Umstand, daß Sonneck verheirathet war, mit so kühler Gleichgiltigkeit, daß davor die Vermuthung von ihren weitergehenden Absichten nicht bestehen konnte.

Rabes Gemüthszustand war für seine neue Freundin weniger geheimnißvoll, ihrem weiblichen Scharfblick konnte die Verstimmung nicht entgehen, unter deren Bann er jedesmal litt, wenn er von seinen vergeblichen Gängen nach der Sandgrube zurückkam. Mathilde zog ihn damit in gutmüthig neckender Weise auf und unterließ es niemals, ihn bei seiner Rückkehr nach „ihr" zu fragen und sich in scheltenden Worten über die Treulose zu ergehen, die ihm soviel Herzeleid bereite. Unglückliche Liebe sehnt sich nach Aussprache; es war für Rabe ein bedenkliches Zeichen, daß er dieser Sehnsucht unterlag, und das anfängliche Leugnen, als hingen seine Gänge mit einer Herzensangelegenheit zusammen, bald aufgab. Fräulein Schmidt suchte alle erdenklichen beruhigenden und ermuthigenden Erklärungen für Josefas Verhalten auf und tröstete den verzweifelnden Herrn Corvin, den sie gern leiden mochte, damit, daß auch sie jeden Tag über eine vereitelte Hoffnung zu klagen habe; sie wollte so gern Schloß Siegmar von oben bis unten besehen, was nur in Sonnecks Abwesenheit geschehen konnte, und dieser hatte ihr noch niemals den Gefallen gethan, von dort für längere Zeit abwesend zu sein. Ihre Mutter hatte ihr versprochen, sie sofort zu benachrichtigen, wenn dies einmal der Fall sein würde.

Endlich an einem Sonntage fand Rabe, als er sich zu seinem regelmäßigen Gange anschickte, auch Fräulein Schmidt zum Ausgehen gerüstet. „Herr Sonneck kriecht endlich aus seinem Schneckenhause heraus und geht auf die Jagd!" rief sie ihm vergnügt zu. „Er kehrt erst am Abend zurück. Daß mein Wunsch erfüllt wird, ist gewiß auch für den Ihrigen eine gute Vorbedeutung; heute Abend sehe ich Sie hoffentlich mit glücklichem Gesicht wieder."

„Heute muß es sein," antwortete Rabe mißmüthig. „Sehe ich heute das Mädchen nicht, so gehe ich nie wieder hinaus."

Ohne sonderliches Vertrauen auf Mathildens Omen und in verdrießlicher Stimmung schritt Rabe durch die kleine Waldparzelle dahin. Aber diesmal war ihm wirklich das Glück etwas günstiger. Der Tag war drückend schwül schon während der Morgenstunden; kein Luftzug rauschte in den Bäumen, kein Laut störte die Stille, in welcher die ganze belebte und unbelebte Natur unter der lastenden Hitze verharrte. Rabe konnte deutlich das Pusten eines rheinaufwärts fahrenden Schleppdampfers, das Rädergerassel eines fernen Eisenbahnzuges vernehmen. Als er aus dem Gehölze kam und den von blühendem Ginster gelben Hang hinaufsteigen wollte, hörte er Stimmen; indem er leise weiter ging, bemerkte er, daß sie aus der Sandgrube hervorkamen; deutlich glaubte er die Stimme Josefas zu unterscheiden, die mit einer männlichen wechselte. Augenblicklich gab Rabe den Gedanken auf, den Weg einzuschlagen, der links in bequemer Senkung nach der Hütte führte, und er ging geradeaus wie an dem Tage, da er Josefa zum ersten Male zu Gesicht bekommen hatte.

Nahe am Rande des Abhanges angekommen, ließ er sich geräuschlos auf alle Viere nieder und kroch langsam bis an den Rand, wo er sich glatt auf den Bauch legte; hier war die Hütte unmittelbar unter ihm und vor deren Thüre sprachen die beiden, deren Stimme er gehört hatte. Sie mußten in dieser Einsameit keine Lauscher fürchten, auch mochten sie die Wirkung, welche die ringsum herrschende Todtenstille auf die Hörbarkeit ihrer Worte ausübte, unterschätzen. Die Sprechenden waren Josepha und, wie Rabe vermuthet hatte und nun, von wüthender Eifersucht ergriffen, als richtig erkannte, Sonneck; der Schloßherr trug Jägerkleidung mit Jagdtasche und Doppelflinte, aber er hatte keine Hunde bei sich; Rabe errieth instinktiv, daß der Jagdausflug nur ein Vorwand für den Besuch in der Hütte gewesen sei. Er glaubte jetzt zu verstehen, warum

diesen von Fluch und Haß erfüllten Tagen objektiv über derartige Fragen zu urtheilen. Aber dennoch sei es nöthig, immer und immer wieder auf die Bedeutung, die das Judenthum zu allen Zeiten für die Kultur der Menschheit gehabt habe, aufmerksam zu machen, denn nur auf diese Weise werde sich das Judenthum dauernde Anerkennung verschaffen können. Schon von den ersten Anfängen der jüdischen Geschichte an könne man sagen, daß das israelitische Volk eine führende Rolle unter den Völkern eingenommen habe. Ein hervorragender Schriftsteller habe es erst in den letzten Tagen ausgesprochen, daß Abraham das Muster eines Nomadenstaates errichtet habe. Die Bibel führt uns einen Idealstaat vor, wie wir ihn vielleicht in Jahrhunderten nicht erreichen werden. Die griechische und jüdische Kultur waren einander ebenbürtig und ergänzten sich gegenseitig. Hellas war gleichsam die Pflege des Schönen und Israel die Pflege der Wahrheit zugewiesen. Wie große Männer damals das Judenthum hervorgebracht habe, sei bekannt. Die Kulturgeschichte wisse von deren Geistesthaten ganze Bände zu erzählen. Auch im Mittelalter haben einzelne Juden trotz der zahlreichen Verfolgungen und Bedrückungen Hervorragendes geleistet. Sie waren vielfach die Berather deutscher Kaiser und Könige. Spanien verdankte ihnen hauptsächlich seine Blüthezeit. Ferner war einer der Hauptbegründer der neuen Weltanschauung Spinoza, ein Jude. Was weiter die Juden in der Neuzeit auf allen Gebieten des menschlichen Lebens geleistet haben, ist Jedem bekannt. In die Einzelheiten dieser kurz vorgetragenen geschichtlichen Thatsachen einzudringen, solle nun der Zweck des Vereins bilden. Der Redner schloß seine in gewandter Form vorgetragene Rede mit einem warmen Appell zum zahlreichen Eintritt in den zu gründenden Verein. Nachdem Herr Dr. Bloch in kurzen Worten angeregt hatte, daß es sich vielleicht empfehlen möchte, die Erhaltung der zahlreichen jüdischen Denkmäler in der Provinz mit zur Aufgabe des Vereins zu machen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die Konstituirung des Vereins soll demnächst stattfinden.

p. **Radfahrer-Rennbahn.** Beim Schilling fand heute seitens des Vorstandes des Radfahrer-Rennvereins unter Zuziehung von Sachverständigen eine Besichtigung des für die Rennbahn in Aussicht genommenen Terrains statt. Man einigte sich über verschiedene Einzelheiten und beschloß, dem Bauunternehmer Hern Heinrich die Ausführung des Baues zu übertragen.

K. **Der Verein der Schlesier** hielt am Sonnabend, den 11. d. M., im Vereinslokal, Restaurant Kuhnke, seine Monatsversammlung, verbunden mit einem Familienabend ab. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden theilte dieser das am 15. Oktober cr. erfolgte Ableben eines liebgewonnenen Landsmannes, des königl. Eisenbahn-Kanzlisten Wagner mit und forderte die Versammlung auf, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Es erfolgte hierauf die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern. Alsdann wurde bekannt gegeben, daß laut Zeitungsnachricht die dem Dichter Max Heinzel aus Anlaß des Geburtstages übersandte, von dem Landsmann von Houwald angefertigte Adresse eine der geschmackvollsten gewesen ist. Ferner wurden die für das am 6. Januar k. J. im Zoologischen Garten zu veranstaltende Stiftungsfest erforderlichen Geldmittel bewilligt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und nachdem noch mitgetheilt war, daß im laufenden Monat weitere Familienabende nicht stattfinden, wurde die Versammlung geschlossen. In dem darauf abgehaltenen Familienabende wurden musikalische, deklamatorische und Gesangsvorträge gehalten. Ein kleines Tanzkränzchen bildete den Schluß des zu allseitiger Zufriedenheit verlaufenen Abends.

d. **Der katholische Geistliche Richter** (wenn wir nicht irren, ein Sohn des hiesigen pensionirten Rendanten Richter), der früher Vikar an der St. Martinskirche zu Posen gewesen war, ist am 5. d. Mts. als Propst in Wiry bei Posen eingeführt worden, nachdem er bisher Propst in Mieszkowo gewesen war; der Einführungsfeier wohnte auch Weihbischof Likowski bei.

d. **Die Nachricht von der Erwerbung des bisher dem Grafen Solms gehörigen Ritterguts Radojewice** (Kreis Inowrazlaw) durch die Ansiedelungskommission bestätigt sich nach Mittheilung des „Kujaw. Boten", welcher zuerst diese Nachricht brachte, nicht.

## Polnisches.

**Posen,** 14. November.

d. Der Abg. Major Szmula spricht in der „Gazeta Opolska" den polnischen Wählern des Wahlkreises Oppeln, durch deren Beihilfe er zum Abgeordneten gewählt worden ist, seinen Dank aus und erklärt, er werde, wie bisher, so auch in Zukunft an dem berühmten Losungsworte der Centrumspartei: „Für Wahrheit, Freiheit, Recht!" festhalten. Es geht aus diesem Dankschreiben ganz unzweifelhaft hervor, daß Major Szmula sich nicht zu den Polen, sondern zu der Centrumspartei rechnet.

d. Abg. L. v. Czarlinski, der für die Wahlkreise Löbau und Strasburg gewählt worden ist, hat letzteres Mandat bekanntlich angenommen, sodaß demnach für den Wahlkreis Löbau eine Nachwahl erfolgen muß. Der „Dziennik Pozn." empfiehlt als Kandidaten für diesen Wahlkreis den Geistlichen Dr. Wolszlegier.

d. **Die Mitglieder der polnischen Fraktion des Reichstages** sind von dem stellvertretenden Vorsitzenden dieser Fraktion, Abg. Cegielski, zu einer Sitzung am 17. d. M. eingeladen worden.

d. **Gegen die neuen Steuern,** die eingeführt werden sollen, um einen Theil der Kosten für die Vermehrung des Militärs zu decken, werden hoffentlich, schreibt der „Goniec Wielk.", im Reichstage die polnischen Abgeordneten auftreten.

d. **In der gestrigen Sitzung der historisch-literarischen Sektion** des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften, in welcher Weihbischof Likowski einen Vortrag hielt, widmete der Vorsitzende, Graf Cieszkowski, den beiden jüngst verstorbenen Ehrenmitgliedern des Vereins, Historienmaler Matejko und Historiker Röpell warme Nachrufe, wobei sich die Zuhörer von ihren Sitzen erhoben.

d. **Das Rittergut Morakowo** bei Gollancz, bisher Herrn Wilh. Makrocki gehörig, hat in der Subhastation für 478 000 M. Herr Andr. Makrocki aus Wongrowitz erstanden.

## Aus der Provinz Posen.

⁂ **Birnbaum,** 13. Nov. [Todesfall. Zuckerfabrik.] In vergangener Woche starb hierselbst der in weiten Kreisen der Provinz bekannte Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Fischer, im Alter von fast 83 Jahren. — Auch hier will eine Hamburger Gesellschaft eine Zuckerfabrik anlegen, sobald ihr 8000 Morgen Zuckerrüben-Anbau gesichert sind. Ein Ausschuß der Besitzer ist beschäftigt, diese 8000 Morgen zu sichern.

♁ **Ostrowo,** 13. Nov. [Verhaftung. Personalien. Fichtenschwärmer. Baufälliges Schulhaus.] Der seit Kurzem erst beim Polizei-Distriktsamte unserer Nachbarstadt Mixstadt beschäftigte Bote ist dieser Tage wegen mehrfacher Unterschlagungen im Amte verhaftet und vorläufig nach dem Amtsgerichtsgefängniß zu Schildberg überführt worden. — Der Lehrer Jagodzynski ist von Biskupice zab. nach Kalischkowice olob. versetzt und am letzten Freitag von dem zuständigen Kreisschulinspektor in sein neues Amt eingeführt worden. — In den königlichen Forsten der Schildberger Gegend ist bei Gelegenheit des Streuharkens die Puppe des Fichtenschwärmers — Sphinx pinastri — in zahlreicher Masse aufgefunden worden. Aus den Eiern dieses aschgrauen Insektes, das auch unter dem Namen Kiefermotte bekannt ist und im Monat Mai auftritt, entwickeln sich im Hochsommer Raupen, welche den Waldungen bisweilen sehr verderblich werden. Seitens der Schulkinder sind in der letzten Zeit in jener Gegend bedeutende Mengen dieser Puppe gesammelt worden, um eine weitere Ausbreitung derselben möglichst zu verhindern. — Die Schulgebäude im Dorfe Siedlikow befinden sich in sehr argem Zustande. An dem einen haben sich jüngst in Folge von Erdbodensenkungen Risse gebildet, sodaß ein Zimmer völlig unbewohnbar geworden ist. An dem anderen stürzte während des Unterrichts ein Theil der Gipsdecke ab, wobei ein Kind eine Verletzung erhalten hat. Diese Schulklasse ist unmittelbar darauf geschlossen worden.

♃ **Schroda,** 13. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Heute fanden hier Ersatzwahlen für die mit Ablauf dieses Jahres frei werdenden Stadtverordneten-Mandate statt. Es waren in der dritten Abtheilung ein Stadtverordneter, in der zweiten Abtheilung zwei, und ein Stadtverordneter in der ersten Abtheilung zu wählen. In diese ist Herr Vorwerksbesitzer Kozubski, der bisher in der zweiten Abtheilung war, gewählt worden, in die zweite sind die Herren Herrmann Baruch und Herr Theophil Hoffmann neugewählt, in die dritte Abtheilung Herr Maximilian Schmidt wiedergewählt worden.

a.— **Kriewen,** 13. Nov. [Vom landwirthschaftlichen Verein. Epidemie.] Der landwirthschaftliche Verein für Kriewen und Umgegend hielt gestern Nachmittag im Hornschen Saale eine Sitzung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er die neu aufzunehmenden Mitglieder bewillkommnete. Es wurde demnächst die Eisenbahnangelegenheit eingehend besprochen. Hierauf hielt Herr Apotheker Badelt von hier einen Vortrag über „die Biene" und „Bienenzucht." Es fand alsdann ein Meinungsaustausch der einzelnen Mitglieder über das Ergebniß der diesjährigen Kartoffelernte hinsichtlich der verschiedenen Kartoffelsorten statt; es verdient erwähnt zu werden, daß ein Mitglied in diesem Jahre trotz der herrschenden Dürre im vergangenen Sommer 100 Centner Kartoffeln (Dabersche) durchschnittlich pro Morgen erntete. Nach Besprechung der Kartoffelfrage erfolgte die Aufnahme der neuen Mitglieder. — In dem 5 Kilometer von hier entfernten Dorfe Jerka herrscht seit einigen Wochen unter den Kindern der Keuchhusten, und zwar derart, daß die Schule geschlossen werden mußte. Der Krankheit sind bereits einige Kinder zum Opfer gefallen.

R. **Crone a. Br.,** 13. Nov. [Feuer. Unfall.] Durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern haben hier einige Kinder des Bäckermeisters M. in Abwesenheit ihres Vaters einen Brand verursacht, der sehr leicht einen größeren Umfang hätte annehmen können. Die Kinder warfen nämlich brennende Zündhölzchen auf einen in der Ecke des Zimmers liegenden Posten Kleider, der bald Feuer fing und total verbrannte; eine weitere Ausdehnung des Feuers wurde durch hinzugekommene Leute verhindert, immerhin erleidet Herr M. einen ziemlichen Schaden. — Einen beklagenswerthen Unfall erlitt hier heute eine alte Frau auf dem Wochenmarkte, sie wurde nämlich von einem Bullen zu Boden geworfen, wobei sie sich anscheinend ernstere Verletzungen zugezogen hat. Das Thier entlief dem Treiber auf dem Markte und rannte, ohne daß es einzufangen gewesen wäre, nach dem Wochenmarktsplatze, wo sich der erwähnte Vorfall zutrug. Die alte Frau fiel bewußtlos hin und kam erst nach verschiedenen Wiederbelebungsversuchen zu sich.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 13. Nov. [Kanonikus Scholastikus Dr. Lorinser †.] Sonntag starb, wie schon gemeldet, nach langen, schweren Leiden der dritte Dignitar des hiesigen Domkapitels, Kanonikus Scholastikus Franz Aff. Lorinser, Dr. theol. Der Verewigte war, nach der „Schles. Volksztg." geboren am 12. März 1821 zu Berlin, als der einzige Sohn des zu Oppeln verstorbenen Geh. Medizinalraths Dr. Lorinser, stand also im 73. Lebensjahre. Als Kanonikus der hiesigen Kathedrale wurde er am 5. November 1869 installirt. Am bekanntesten ist er als Calderon-Uebersetzer (Geistliche Festspiele und Calderons größte Dramen), durch sein Buch der Natur (7 Bände) und durch seine Uebersetzung von Balmes Elementen der Philosophie (4 Bände) geworden. Auch in den Gelehrtenstreit, der vor und nach Beginn des Vatikanischen Konzils ausgebrochen war, hatte er eingegriffen; im Verfolg dessen begleitete er den Fürstbischof Heinrich als theologischer Beirath zum Konzil nach Rom. Im nächsten Monat sollte der Dahingeschiedene sein goldenes Priesterjubiläum begehen. Da der Tod Lorinsers in einem ungeraden Monate erfolgte, so steht die Benennung seines Nachfolgers dem Staate zu.

g. **Breslau,** 14. Nov. [Ein Informationskursus für innere Mission] wird in Folge höherer Anordnung hier unter Leitung des Generalsuperintendenten Prof. Dr. Erdmann in der Zeit vom 7.—16. d. M. abgehalten. Die Vorträge werden im evangelischen Vereinshause gehalten; ferner werden von den Theilnehmern die verschiedenen Anstalten der inneren Mission, wie Herberge zur Heimath, Jünglingsvereinslokale, Anstalt für weibliche Diakonie, Diakonissenanstalt Bethanien, Marthastift, Kleinkinderlehrerinnen-Seminar, ferner Taubstummenanstalt, kgl. Strafanstalt. Blinden-Unterrichtsanstalt, Magdalenenstift in Deutsch-Lissa, die Frankensteiner und Kraschnitzer Anstalten besucht. An diesem Informationskursus nehmen 2 Landräthe aus Schlesien, 1 aus Ostpreußen, 1 Assessor aus Ostpreußen, 1 Waisenhausdirektor aus Schlesien und 13 Geistliche, darunter 2 aus Ostpreußen, je 1 aus Westpreußen, aus Brandenburg und Pommern, 1 aus Posen (Pfarrer Sattler aus Driebitz, Kreis Fraustadt), 2 aus Schlesien, je 1 aus Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz und 2 aus Hannover.

i. **Jauer,** 14. Nov. [Eine Pferde-Unfallversicherung] hat der hiesige Gastwirthsverein beschlossen. Entschädigt werden Unfälle, von denen die in den Gastställen der Mitglieder untergebrachten Pferde betroffen werden; ferner wird, wenn in Folge ansteckender Pferdekrankheiten die Stalleinrichtung und die erforderlichen Geräthschaften neu angeschafft werden müssen, der hierdurch entstehende Schaden ersetzt. Die Versicherung beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit. Die Prämien sind nach 6 Abtheilungen abgestuft. Für Stallungen, welche jährlich im Durchschnitt 500 Pferde einstellen, wird jährlich eine Prämie von 3 Mk. gezahlt; ferner werden gezahlt bis 1000 Pferde 6 Mk., bis 2000 Pferde 12 M., bis 3000 Pferde 18 Mk., bis 4000 Pferde 22,50 und für mehr als 4000 Pferde 27 Mark.

□ **Haynau,** 14. Nov. [Bergung der Leichen der Verschütteten.] Die Leichen der beiden Brunnenbauer, welche Sonnabend, den 4. d. M., im Georgenthal am Grötschberge in einem Brunnen verschüttet wurden, sind erst am vorigen Sonntag, also 9 Tage nach dem Unfall, aus dem Brunnen ans Tageslicht geschafft worden. Mehrere Brunnenbauer wagten die Rettungsarbeit wegen der großen Gefahr nicht; 2 frühere Bergleute aus Alzenau hiesigen Kreises haben dann die Bergung der Leichen vollführt. Der verschüttete 28jährige Sohn hinterläßt eine Frau und einen Sohn, der ihm an dem Unglückstage geboren wurde. Der verunglückte 70jährige Vater hinterläßt gleichfalls eine Frau. Der Tod Beider ist durch Erstickung herbeigeführt worden.

## Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 13. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen den Knecht Andreas Nowak aus Rogasen wegen Brandstiftung verhandelt. Am 3. September d. J. ist zu Rogasen eine Scheune des Ackerbürgers Joseph Dyczkowski abgebrannt. Dyczkowski schätzt seinen Schaden auf 4000 Mark. — Der Knecht Andreas Nowak aus Rogasen ist beschuldigt, dieses Feuer vorsätzlich angelegt zu haben. Er ist ein wegen schweren Diebstahls bereits vorbestrafter Mensch, der nirgends in einem Dienste lange aushielt. Am 26. August d. J. ver-

---

Josepha für ihn so lange unsichtbar gewesen war. Es war vielleicht nicht ganz ehrenhaft, daß er sich nicht zurückzog, sondern horchte, aber wer, der sich jemals in ähnlicher Lage befunden hat, möchte darum den ersten Stein auf ihn werfen?

„So ist es unnöthig, daß ich wiederkomme?" war das erste Wort, das Rabe deutlich verstand.

„Es war überhaupt unnöthig, daß Sie herkamen", antwortete Josepha.

„Sie reden, wie Sie es verstehen", entgegnete Sonneck. Es war für Rabe eine unaussprechliche Erleichterung, daß weder der Ton und Inhalt der Worte, noch die Haltung der beiden auch nur im Entferntesten auf das Zusammentreffen zweier Liebenden gedeutet werden konnte. „Wenn Sie in meiner Lage wären, würden Sie auch nicht so ruhig sein."

„Warum liegt Ihnen an meinem Schweigen so viel?"

„Ihrer Mutter wegen. Sie wissen nicht, wie man mir auf den Fersen ist."

„Nun wohl. Sie haben ja mein Versprechen, daß ich schweigen will. Habe ich nicht bisher geschwiegen? Warum sollte ich in Zukunft geschwätziger sein?"

„Ein unbedachtes Wort kann auf eine Spur leiten, die in Ihre Hütte führt. Darum wollte ich Sie noch einmal warnen. Ich muß Ihrer sicher sein, Josepha."

„Das sind Sie ja, gnädiger Herr. Ich muß Ihnen nur erzählen, daß vor einiger Zeit das Unglück wollte, daß in Gegenwart meiner Mutter jemand das unselige Stichwort „Belladonna" aussprach und sie dann ihren Anfall bekam."

„Wer war es? Und hat er Verdacht?"

„Er war mir unbekannt und durch Zufall hergekommen. Ich habe ihn seitdem auch nicht wiedergesehen — wenigstens hier nicht." Das war wahr und auch nicht wahr, wie Rabe recht gut wußte. „Der Mann ist nicht gefährlich."

„Ist er jung?"

„Was geht das Sie an, gnädiger Herr?"

„Seien Sie nur auf der Hut, Josepha." Der Jäger schulterte sein Gewehr und schickte sich zum Gehen an. „Ich weiß nicht, was man mehr thun soll. Hier in der Einöde ist Ihre Mutter immer noch am unschädlichsten. Adieu, Josepha." Er gab dem Mädchen flüchtig die Hand und ging.

Um nicht überrascht zu werden, blieb Rabe regungslos liegen, bis die festen Schritte des Schloßherrn in der Ferne verhallt waren. Dann stand er auf und ging hinunter.

Als Josepha, die noch immer in der Thür des Häuschens stand, seiner ansichtig wurde, machte sie eine Bewegung, als wollte sie entfliehen. Doch war es dazu schon zu spät, und vor Verlegenheit erröthend, wie er es nie an ihr gesehen hatte, gab sie ihm die Hand.

„Warum scheuen Sie so sehr ein Zusammensein mit mir, Fräulein Josepha?" fragte Rabe nach der Begrüßung. Beide waren vor der Hütte stehen geblieben.

„Es ist besser so," antwortete sie. „Und wenn Sie fragen, warum, so werde ich Ihnen immer dieselbe Antwort geben."

„Haben Sie meine Zettel nicht bekommen?"

„Ja. Aber ich weiß nicht, was Sie mit mir sprechen wollen. Darum blieb ich fort."

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

* Welchen Schatz das deutsche Volk in Schillers Briefen besitzt, war fast bisher nur dem Forscher bekannt. „Schillers Briefe", sagt Michael Bernays, „wirken mit dem ganzen Zauber, mit dem seine Persönlichkeit uns ergreift. Ueberall dieselbe Klarheit, Festigkeit und männliche Sicherheit." Es ist deshalb ein großes Verdienst der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart, daß sie in einer kritischen Gesammtausgabe, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Fritz Jonas, für den billigen Preis von 25 Pfg. das fünf Bogen starke, reich ausgestattete Heft jedem, auch den weniger Bemittelten, zugänglich gemacht hat. Der eben ausgegebene dritte Band (Preis geheftet M. 3,—, in Halbfranz M. 4,80) enthält die Briefe vom 3. Januar 1790 bis zum 31. August 1794, also aus jener wichtigen Lebensperiode Schillers, in welche seine Verheirathung, die Pension des Herzogs von Augustenburg und des Grafen Schimmelmann, der Besuch in Schwaben, der Anfang des Freundschaftsbundes mit Goethe und die philosophischen Abhandlungen fallen.

* Von Viktor Hehns berühmtem Werke „Kulturpflanzen und Hausthiere" ist die sechste Auflage bei Gebrüder Borntraeger (Ed. Eggers) in Berlin im Erscheinen begriffen. Bearbeitet ist sie von Professor O. Schrader in Jena und Professor A. Engler in Berlin. Das seit 20 Jahren unverändert abgedruckte Werk ist jetzt eingehend umgearbeitet worden und wir werden nach Vollendung darauf zurückkommen.

* Sein Dämon. Roman von A. von Perfall. (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) In seinem neuesten Werke hat der beliebte Erzähler dem interessanten modernen Thema von den Gegensätzen zwischen Arbeit und Schöngeisterei eine packende Darstellung gegeben. Wir können das Werk unseren Lesern empfehlen.

dingte er sich bei Dyczkowski bis zum 1. Januar 1894 für 21 M.; schon am 31. August d. J. verlangte er seine Papiere, weil ihm die Kost nicht gefiel und wollte abgehen. Dyczkowski verweigerte die Herausgabe der Papiere und Angeklagte äußerte zu den Knechten Wiesiada und Grzechowiak: „Ich werde ihm schon zusetzen, ich werde ihn noch ausräuchern, daß er binnen Kurzem betteln gehen wird.“ Auch drohte er, dem Dyczkowski die Gedärme herauszulassen. Am 2. September hörte die kleine Thekla Dębna, wie Angeklagter vor dem Dyczkowskischen Einfahrtsthore sagte: „Ich werde Dich schon pfeffern, Du wirst nichts zu fressen haben, die Kühe werden nichts zu fressen haben.“ An demselben Tage Nachmittags hörte die 11 Jahre alte Therese Dębna, wie Angeklagter am Dyczkowskischen Brunnen stehend, äußerte: „Warte nur, ich werde Dich schon pfeffern.“ Beide Kinder erzählten diese Aeußerungen ihrer Mutter, der Wirthschaftsbeamtenfrau Konstantia Dębna. Am Abende des 3. September gegen 7 Uhr kam Angeklagter in den Dyczkowskischen Flur und verlangte von der Nichte desselben Wanda Pantke Streichhölzer und diese gab ihm zwei solche. Als er später verhaftet wurde, fand sich nur eins bei ihm, das andere will er verloren haben. Die Streichhölzer hat er verlangt, weil er Licht zum Abfüttern der Pferde im Stalle machen wolle. Das gehörte aber gar nicht zu seinen Obliegenheiten. Bis zum Abende des 3. September d. J. hat Angeklagter auf dem Heuboden geschlafen. An diesem Abende kam er kurz nach 9 Uhr in den Stall, wo die übrigen Knechte schliefen, erklärte, dort auch schlafen zu wollen und ging in die Scheune, um ein Bund Stroh für sich zu holen, wie er dies auch dem Knechte Rogalski, der noch Wasser für die Pferde holte, mittheilte. Nach etwa fünf Minuten kam er in den Stall zurück. Auch Dyczkowski kam dorthin und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß Angeklagter an jenem Abende im Stalle schlafe. Noch war Angeklagter mit der Herrichtung seines Lagers nicht fertig, als die Hunde im Hofe anschlugen; Rogalski öffnete die Stallthür und sah in der Scheune Feuerschein; er rief „Feuer“ und „die Scheune brennt“. Angeklagter sagte: „Zum Teufel“ und ging sofort daran, das Vieh aus dem Stalle zu treiben. Dyczkowski war kaum zwei Minuten vorher von dem Stalle in seine Wohnung gekommen, als an sein Fenster geklopft wurde, worauf die Hunde anschlugen. Geklopft hatte die gegenüberwohnende Schneiderlehrerin Josepha Pawlowicz, welche Rauch und Flammen in der Scheune bemerkt hatte; sie sah, daß Dyczkowski noch nicht ausgekleidet in seinem Zimmer war, sah auch, wie der Knecht Rogalski die Stallthür öffnete. Daß ein Fremder den Hof unbemerkt betreten haben sollte, erscheint ausgeschlossen, denn die Hunde, die schon auf das Klopfen an das Fenster von der Straße her anschlugen, würden einen Fremden im Hofe nicht geduldet haben. Trotz der erdrückenden Beweislast leugnete der Angeklagte Alles ab; er geht in seinem Leugnen so weit, daß er die belanglosesten Dinge in Abrede stellt. Es konnte sein Verhalten im Termine denn auch sein Schicksal nicht wenden, die Geschworenen erachteten ihn der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und sprach Zulässigkeit von Polizeiaufsicht aus

*Meseritz*, 13. Nov. Die dritte und letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres hat heute unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Wiener ihren Anfang genommen. Während in den beiden ersten Perioden bei einer Dauer von 9 bezw. 3 Tagen die Ahndung des Meineides die vorherrschende war, sollen diesmal, obwohl die Sitzungen bereits bis einschließlich Dienstag, den 21. d. M., festgestellt sind, nur drei solcher Sachen verhandelt werden; dagegen haben sich die Verbrechen gegen die Sittlichkeit auffallend gemehrt, denn die vorangegangenen Perioden wiesen nur je einen solchen Fall auf, während bei der jetzt beginnenden vier dergleichen zur Verhandlung kommen sollen. In der heutigen Sitzung standen zwei Sachen an und zwar gegen den Schornsteinfegerlehrling Johann Jozwiak aus Bentschen wegen versuchter Nothzucht und gegen den Handelsmann Hirsch Wongrowitz aus Wollstein wegen Meineides. In der ersten Sache wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der zweite Angeklagte soll nach der Anklage sich dadurch eines wissentlichen Meineides schuldig gemacht haben, daß er in der Verhandlung am 15. Februar cr. vor der hiesigen Strafkammer bekundete, er habe den damaligen Angeklagten Beyer zu einem Verhandlungstermine in einer Civil-Prozeß-Angelegenheit nicht geladen. Daß der Angeklagte dieses beeidet hat, wurde durch die Zeugen bekundet. Es konnte aber durch die andern Zeugen demselben nicht bewiesen werden, daß er die Bedeutung des Wortes „laden“ im Civilprozeß gekannt habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte daher, den p. Wongrowitz nur eines fahrlässigen Meineides für schuldig zu erklären, während der Vertheidiger Verneinung aller Schuldfragen in Antrag brachte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen und lautete demgemäß das Urtheil auf Freisprechung.

## Vermischtes.

† **Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.** In der am Sonntag stattgehabten Sitzung referirten die Herren Sagner und v. d. Velde-Görlitz über das Thema: Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden und die durch die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren, und welche Veranstaltungen dieser Art muß die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zur Zeit ganz besonders zu fördern suchen? Nach weiteren Vorträgen und Verhandlungen nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die 23. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung empfiehlt allen Freunden der freiwilligen Volksbildungsbestrebungen, die begüterten Kreise unseres Volkes für die der gesammten Bevölkerung zu gute kommenden Bildungsveranstaltungen zu interessiren, insbesondere auf die Beschaffung von Stiftungen, Schenkungen und anderen Zuwendungen für Volksbibliotheken, Fortbildungs- und Haushaltungsschulen, öffentliche Vorträge, Bildungsvereine 2c. hinzuwirken.“ In der nächsten Generalversammlung soll der Gegenstand zur weiteren Erörterung auf die Tagesordnung gesetzt werden. — Einer freundlichen Einladung von Weimar wird die Gesellschaft Folge leisten und dort ihre nächste Generalversammlung abhalten. In dem Schlußworte blickt der Vorsitzende Abg. Rickert mit Befriedigung auf die Verhandlungen zurück, von denen er reiche Anregung und Förderung erwartet. Wenn je in einer Zeit, so sei heute die Unterstützung idealer Bestrebungen dringend nothwendig. An die Verhandlungen schließt sich ein Festessen und ein vom Verein für Volksunterhaltungen veranstalteter Volksunterhaltungsabend an, der dem Gedächtniß Friedrich Schillers gewidmet ist.

† **Eleonore Duse**, die große italienische Schauspielerin, beabsichtigte am Wiener Karl-Theater die Rolle der Magda in Sudermanns „Heimath“ in italienischer Sprache darzustellen. Wie aber das „W. Fremdenbl.“ erfährt, wird die Aufführung der „Heimath“ mit Frau Duse als Magda am Karl-Theater nicht stattfinden. Das Stück wurde nämlich für Wien vom Raimund-Theater erworben, und als über das Wiener Gastspiel der Duse, welche die bezeichnete Rolle zur Darstellung bringen sollte, mit dem Autor Unterhandlungen gepflogen wurden, wandte sich dieser an die Direktion des Raimund-Theaters um ein Gutachten bezüglich dieses Planes. Die Direktion sprach sich gegen den Plan aus, indem sie erklärte, sie halte es für höchst unpassend, wenn das Wiener Publikum eine so bedeutende Dichtung wie Sudermanns „Heimath“ zuerst italienisch zu hören bekäme. Außerdem würde das Raimund-Theater noch dadurch materiell geschädigt werden. Diesen Ausführungen zufolge wird Frau Duse die Rolle der Magda anderwärts spielen müssen.

† **Die Medicäer.** Leoncavallos neue Oper hat im Wesentlichen die folgende Handlung: Erster Auftritt: Jagdscene in der Umgebung von Florenz. Der florentinische Hof ergeht sich zwischen den Vergnügungen des Waidwerks in schöngeistigen Gesprächen, und das Rauschen des Waldes wird zeitweise von Bemerkungen über die Literatur der Griechen unterbrochen. Giuliano de Medici lernt bei der Verfolgung eines Hirsches die Simunetta Catanei, seine spätere Geliebte, kennen. Dieser erste Auftritt endet durchaus lyrisch und schließt mit einem poetischen Ausruf der Liebe ab. Zweiter Akt: Der erste Theil desselben ist der Verschwörung der Pazzi gegen die Medicäer gewidmet. Es schließt sich daran eine nächtliche Scene auf dem Platze San Trinita, in welcher echt altoskanisches Leben sich entwickelt und Lorenzo und Giuliano de Medici als Erhalter und Retter des Vaterlandes gefeiert werden. In hundertfachem Ruf ertönt das Losungswort „Palle!“ (Die Kugeln, Wappen, Symbol der Medicäer.) Im dritten Akte sehen wir den Ponte vecchio des Arno; Giuliano de Medici, der kranken und schwachen Simonetta untreu geworden, hat dort Stelldichein mit deren Freundin Fioretta de Cori. Inzwischen gehen die Verschwörer, die den Aufenthalt Giuliano de Medicis entdeckt haben, an die Ausführung ihres Vorhabens, werden aber durch die edle Simonetta daran gehindert. Sterbend wird das Mädchen die Untreue Giulianos gewahr und sterbend und vergebend rettet sie den Freund vom Untergange. Vierter Akt im Dome. Endlich sehen die Pazzi ihre Zeit gekommen. In einem verabredeten Augenblicke sollen Lorenzo und Giuliano ermordet werden, aber die Dolche der Mörder finden den Weg nur zu Giuliano. Lorenzo rettet sich in die Sakristei und die Verräther fallen in die Gewalt des wüthenden Volkes. Soweit dies in einem relativ gedrängten Libretto möglich ist, erscheint die Handlung, die denkwürdige florentinische Episode aus den Jahren 1471 bis 1478, mit möglichster Wahrung der historischen Treue wiedergegeben. — Ebenso wie die Handlung von Akt zu Akt lebendiger wird, ebenso bewegt sich die Partitur, je weiter sie vorschreitet, in aufsteigender Linie.

## Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 13. November 1893.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen-Fabrikate** | | | | | |
| Gries Nr. 1 | 13 | 40 | Mehl 00 gelb Band | 10 | — |
| do. „ 2 | 12 | 40 | do. 0 (Griesmehl) | 6 | 60 |
| Kaiserauszugmehl | 13 | 80 | Futtermehl | 5 | 20 |
| Mehl 000 | 12 | 80 | Kleie | 4 | 60 |
| do. 00 weiß Band | 10 | 40 | | | |
| **Roggen-Fabrikate:** | | | | | |
| Mehl 0 | 9 | 40 | Kommißmehl | 7 | 80 |
| do. 0/1 | 8 | 60 | Schrot | 6 | 80 |
| do. I | 8 | — | Kleie | 4 | 60 |
| do. II | 5 | 60 | | | |
| **Gersten-Fabrikate:** | | | | | |
| Graupe Nr. 1 | 16 | — | Grütze Nr. 2 | 11 | — |
| do. „ 2 | 14 | 50 | do. „ 3 | 10 | 50 |
| do. „ 3 | 13 | 50 | Kochmehl | 7 | — |
| do. „ 4 | 12 | 50 | Futtermehl | 5 | 20 |
| do. „ 5 | 12 | — | Buchweizengrütze I | 16 | — |
| do. „ 6 | 11 | 50 | „ „ II | 15 | 60 |
| do. grobe | 10 | 50 | Maismehl | — | — |
| Grütze Nr. 1 | 12 | — | Maisschrot | — | — |

## Marktberichte.

** **Breslau**, 14. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,70—13,90 bis 14,30 M., gelber 13,60—13,80—14,20 M. Roggen unveränd., bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10—12,70—12,90 M. — Gerste schwach umges., per 100 Kilogr. 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer unveränd., per 100 Kilogr. 14,20 bis 14,90—16,30 M. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogr. 12,25 bis 12,50—12,80 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 17,00 bis 18,00 M., feinste gelesene 19,50—20,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwaches Geschäft, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilo 21,60 bis 22,50 bis 23,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 21,10—22,10 bis 22,30 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig. per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen stärker angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark, Roggenmehl 00 18,50—19,25 Mark, Roggen Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,00—9,80 M. ausländisches 8,40—8,50 Mark. — Weizenkleie per 100 Kilogramm inländ. 8,60—9,00 M., ausländ. 8,40 bis bis 8,50 M. — Kartoffeln nur billiger verkäuflich, pro 50 Kilo 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,50 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—33,00 Mark. — Krummstroh per 600 Kilo 24,00 M.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, 14. November. **Schluß-Kurse.**

| | | Not.v.13 |
|---|---|---|
| **Weizen** pr. Nov.-Dez | 140 25 | 139 75 |
| do. pr. Mai | 149 50 | 149 — |
| **Roggen** pr. Dezember | 125 — | 124 — |
| do. pr. Mai | 129 50 | 128 75 |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen.) | | Not.v.13 |
| do. 70er loko o. F. | 32 50 | 32 60 |
| do. 70er Nov.-Dez. | 31 90 | 32 — |
| do. 70er Januar | — — | — — |
| do. 70er April | 37 30 | 37 40 |
| do. 70er Mai | 37 60 | 37 60 |
| do. 70er Juni | — — | — — |
| do. 50er loko o. F. | 52 — | 52 10 |

| | | Not.v.13 | | | Not.v.13 |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl | 85 — | 84 90 | Poln. 5% Pfdbrf. | 66 20 | 66 20 |
| Konsolid. 4% Anl. | 106 30 | 106 40 | do. Liquid.-Pfdbrf. | 63 — | 63 — |
| do. 3½% „ | 99 70 | 99 8 | Ungar. 4% Goldr. | 92 20 | 92 30 |
| Pos. 4% Pfandbrf | 101 80 | 101 90 | do. 4% Kronenr. | 87 60 | 87 60 |
| Pos. 3½% do. | 96 10 | 96 — | Oestr. Kred.-Akt. ultimo | 196 60 | 197 40 |
| Pos. Rentenbriefe | 102 70 | 102 70 | Lombarden ultimo | 40 70 | 40 80 |
| Pos. Prov.-Oblig | 94 90 | 95 — | Disk.-Kommandit ultimo | 166 — | 166 30 |
| Oesterr. Banknoten | 159 90 | 159 95 | | | |
| do. Silberrente | 90 70 | 90 6 | **Fondsstimmung** | | |
| Russ. Banknoten | 214 50 | 214 75 | behauptet | | |
| R.4½% Bdk.Pfdbr. | 102 — | 102 — | | | |
| Ostpr.Südb.E.S.A | 70 — | 70 50 | Schwarzkopf | 215 — | 216 80 |
| Mainz Ludwighfdt. | 106 60 | 106 50 | Dortm.St.-Pr. L. A | 47 25 | 49 — |
| Marienb.Mlaw.do | 68 90 | 69 25 | Gelsenkirch. Kohlen | 138 50 | 139 70 |
| Griechisch 4% Goldr | 31 — | 31 9 | Inowrazl. Steinsalz | 36 50 | 36 10 |
| Italienische Rente | 98 6 | 79 5 | Ultimo: | | |
| Mexikaner A.1890 | 60 70 | 60 50 | It. Mittelm. E. St. A. | 85 10 | 85 50 |
| Russ 4% konf A.1880 | 98 60 | 98 70 | Schweizer Centr. | 112 90 | 113 50 |
| do.zw.Orient.Anl. | 66 6 | 66 70 | Warschauer Wiener | 214 25 | 214 10 |
| Rum. 4% Anl.1880 | 79 40 | 79 30 | Berl Handelsgesell. | 125 25 | 125 60 |
| Serbische R. 1885. | 73 75 | 73 4 | Deutsche Bank-Aktien | 147 25 | 147 60 |
| Türk. 1% kons.Anl. | 23 70 | 23 70 | Königs- und Laurah. | 99 1 | 99 50 |
| Disk.-Kommandit | 166 50 | 166 75 | Bochumer Gußstahl | 112 75 | 112 50 |
| Pos. Spritfabrik | — — | 96 — | | | |

Nachbörse. Kredit 196 60, Disconto-Kommandit 166 —
Russische Noten 214 50.

## Telephonische Börsenberichte.

**Breslau**, 14. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 49,50 M., 70 er 30,00 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Mai 70 er —,— M. Tendenz: niedriger.

**London**, 14 Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾ Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13. — Tendenz: Ruhig.

## Standesamt der Stadt Posen

Am 13 November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tapezier Josef Trenerowski mit Julianna Mencel. Kaufmann Hieronymus Laskowski mit Helene Pawlicka.

Geburten

Ein Sohn: Photograph Oskar Stiffel. Kaufmann Magnus Dobriner. Schuhmacher Wladislaus Pniewski. Stellmacher Johann Ulatowski. Arbeiter Ignatz Janowiecki. Tischler Albert Riedel.

Eine Tochter: Arbeiter Josef Nowacki. Zimmermann Johann Szulczewski. Schneider Lippmann Löwenthal. Zimmermann Johann Powalewski. Bäcker Paul Ander. Stabstrompeter Julius Schöppe.

Sterbefälle.

Franz Szalata 3 J. Max Mikolajczak 1 J. Wittwe Nepomucena Wozniak 56 J. Wittwe Charlotte Sander 78 J. Margarethe Nowak 5 Mon. Fischer Stanislaus Tuszewski 66 J. Josefa Szkudlarek 11 Mon. Marcell Szulczewski 4 Mon.

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:

1. Laufende Nr. 278.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann **Wladislaus Rabski in Miloslaw.** 15244
3. Ort der Niederlassung: Miloslaw.
4. Bezeichnung der Firma: Dampf=Bierbrauerei **„Fortuna“.**
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Novbr. 1893 am 11. November 1893.

**Wreschen,** den 11. Nov. 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister Nr. 99 eingetragene Firma **S. H. Fuchs & Comp.** ist heute, da der Kaufmann **Karl Fuchs** zu **Fraustadt** in das Handelsgeschäft des Destillateurs **Victor Saul Fuchs** als Gesellschafter eingetreten ist, im Firmenregister gelöscht und unverändert unter Nr. 24 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden.

Zur Vertretung der Handelsgesellschaft ist jeder Gesellschafter berechtigt. 15243

**Fraustadt,** den 11. Nov. 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen pp. vom 2. Juli 1875 wird im Anschluß an die diesseitige Bekanntmachung vom 4. September cr. hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der für einen Theil des Baufluchtlinienplanes von Gurtschin aufgestellte Plan, soweit derselbe die hiesige Gemarkung betrifft, diesseits förmlich festgestellt und im Amtsbureau des hiesigen Gemeindevorstandes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt worden ist. 15261

**Jersitz,** den 16. Nov. 1893.

**Der Gemeinde-Vorstand.**
**Frydrichowicz.**

### Auktion!

Donnerstag, den 16. November d. J., Vorm. 9 Uhr, werde ich in **Siedlec** bei Kostschin (Bahnstation Gultowy):

50 Stück Jungvieh und 16 Fohlen, 3 Kutschpferde, (1 Hengst und 2 Stuten), 5 Säue, sowie eine große Anzahl von verschiedenen werthvollen Möbeln und anderen Gegenständen 15260

gegen Baarzahlung meistbietend öffentlich zwangsweise versteigern.

**Biesiadowski,**
Gerichtsvollzieher, Posen.

### Auktion.

Donnerstag, den 16. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, **Bergstraße 13,**

**circa 50 Ctr. Reis, Grütze, Erbsen, Bohnen, Kleie** 2c. 15265

öffentlich zwangsweise versteigern.

**Friebe,**
Gerichtsvollzieher.

**Mittwoch,** den 15. November d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Bergstr. 13,

**1 Faß Rothwein** (circa 300 Liter) und **40 Kisten** (4000 Stück) **Cigarren**

zwangsweise versteigern. 15273

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

## Verkäufe * Verpachtungen

**Eine gangbare Gastwirthschaft mit 80 Morgen guten Boden u. Torfstich,** gute Lage, an einer Bahnstation belegen, m. todt. u. lebend. Inventar, steht Familienv. halber unt. günstigen Bedingungen zum Verkauf. Das Nähere durch

**M. Kaplan in Posen,**
Kleine Gerberstraße Nr. 5.

### Ein Hengst,

Hannoveraner, braun, 9½ Jahre alt, stark gebaut für das Jahr 1894 wieder gekört, ist in Staw bei Wulka (Bahnst.) zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

## Regierungsbezirk Posen.

### Königliche Oberförsterei Eckstelle.

Auf die im Schutzbezirk **Buchwald,** ca. 8 klm von den Bahnhöfen Obornik und Rogasen und der Wartheablage entfernt, dieses Jahr zum Einschlag gelangenden ca. 200 fm astreinen, spaltigen Rothbuchen-Nutzenden mit mindestens 30 cm Zopfstärke werden versiegelte mit Aufschrift „Holzsubmission“ versehene Gebote bis zum 15246

**Donnerstag, den 23. d. Mts.,**
Nachmittags 6 Uhr,

entgegen genommen. Die Gebote sind unter ausdrücklicher Anerkennung der Holzverkaufsbedingungen abzugeben. Eröffnung der eingegangenen Offerten und event. Ertheilung des Zuschlages,

**Freitag, den 24. November cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

bei Herrn **Perdelwitz** in **Rogasen.** Beginn der Ueberweisung der qu. Hölzer von Mitte Dezember cr. ab.

**Eckstelle,** (Postst. Langgoslin) den 11. November 1893.

**Der Königliche Forstmeister.**

### Brennholzverkauf.

Im Kloster Bergschen Stiftsrevier **Welna** sollen am

**Freitag, den 24. November cr.,**
von Vormittags 11 Uhr ab,

im Gasthause des Herrn **Perdelwitz** zu **Rogasen** ca. 750 rm Kiefernkloben, davon ca. 180 rm de 1892 und ca. 30 rm. Birken-, Erlen- und Eichenkloben in größeren und kleineren Loosen, außerdem Knüppel, Stockholz und Reisig meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Holz steht in der Nähe der Chaussee von Rogasen nach Obornik, ca. 4 klm vom Bahnhofe Rogasen und 10 klm von der Wartheablage Obornik entfernt.

**Eckstelle,** den 11. November 1893. 15245

**Der Königliche Forstmeister.**

### Ein Pferd

(aus dem Graditzer Gestüt) dauerhaft, gut geritten und zum Einspannen in leichten Wagen sich eignend, ist wegen Wegzugs zu verkaufen. 15274

**Rettig,** Baurath,
Königsplatz 9, II.

## Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein kleines gut gehendes **Restaurant** wird in **Posen** bald zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten und Preis an **A. Böhm,** Bunzlau i. Schl. Rothlacherweg 20.

**Seradella, Schafschwingel,** engl. **Reygras** 93er Ernte kauft und erbittet stark bemusterte billigste Anstellung. 15249

**Jacob Beermann,**
**Schwerin a. d. Warthe.**

### Fabrikkartoffeln

hochprozentig kauft und erbittet bemusterte Offerten 15198

**Gerhard Blumenthal,**
**Posen.**

## Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung. Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten. Specialität: Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.

**Wilhelm Hammann,**
Düren (Rheinland).

Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-, Krieger-, Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. frco.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₁ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Gelée-heringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

### No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur




Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

**EAU DE COLOGNE**
(Blau-Gold-Etiquette)
von
**Ferd. Mülhens, Köln.**
Anerkannt als die
**Beste Marke.**
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

**Condurango-Wein** bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
**Pepsin-Essenz** (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
**China-Wein** mit u. ohne Eisen.
**Sagrada-Wein** (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
**Preise:** ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 14731
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

**Rothe Apotheke,** Markt- u. Breitestr.-Ecke.

### Warnung.

*Der grosse Erfolg,* den unsere

**Pat.-H-Stollen**

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



**Stets scharfen H-Stollen**
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☞ Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

**Leonhardt & Co.**
Berlin. Schiffbauerdamm 3.

### Zur Konservirung des Teints

**Ichthyolseife** gegen hartnäd. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 14732

**Rothe Apotheke,**
**Markt- u. Breitestr.-Ecke.**

## Rademanns Kindermehl

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster

gez. Uffelmann,
Professor und Director des Hygien. Instituts.
**Rostock,** 16. April 1892.

**Ueberall zu haben à Mk. 1.20 die Büchse.**

In unserem Verlage erschien:

## Evangelische Lebenszeugen

des

**Posener Landes**

aus alter und neuer Zeit.

Von

**Adolf Henschel,**
evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bogen 8°. Preis broschirt **M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

**W. Decker & Co. (A. Röstel).**

## Mieths-Gesuche.

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11–13** sind von sofort herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen. 8901

**L. Jaretzki.**

**Schuhmacherstr. 12** s. Wohn. v. 4 u. 5 Zimm. sofort zu verm.

Eine freundl. neu renovirte Wohnung 3 Zimmer und Küche Breslauerstr. 34, II. Etage nach vorn sofort zu verm. 14853

### Möbl. Zimmer

**gesucht** in der Nähe der Bäcker- oder St. Martinstr. Gefl. Off. unter **M. 221** in der Expedition dieser Zeitung. 15221

**Mitbewohner** 15269 für 1 feines Zimmer in der Oberstadt gesucht. Postlag. **J. R**

**Gr. Gerberstr.,** Eing. Dominikanerstr. part., ist ein ff. möbl. Zimmer mit sep. Eingang vom 15. Nov. evt. 1. Dez. z. v. 15275

Ein **Pferdestall** für 3 Pferde mit Futtergelaß billig zu verm. Näheres **St. Martin 27,** part. rechts. 15255

## Stellen-Angebote.

Einen im Polizei- und Verwaltungsfach eingearbeiteten fleißigen und zuverlässigen 15054

### Bureaugehilfen

sucht das Distriktsamt in Zerkow. Gehalt nach Uebereinkommen.

Eine selbständige Wirthin, Kinderfrau, Stbm. u. M. f. A. m. g. Att. erhalten Stellung d. Fr. Dehmel, Viktoriastraße 15 15268

Für mein Destillations- und Kolonialwaaren-Detail-Geschäft suche ich per sofort einen jüngeren

**Commis** 15042

**(flotter Expedient)** und einen

**Lehrling.**

**J. Auerhan,**
**Lissa (Posen).**

Eine Gasdruckregulatorenfabrik mit prima Referenzen **sucht** zur umfangreichen Ausbeutung ihres bewährten Patents versirte

### Vertreter

in allen Haupt- und Industrieplätzen Posens gegen lohnende Provision oder für eigene Rechnung zu engagiren. Reflektanten belieben gefl. Offerten einzusenden an **Rudolf Mosse Köln sub B. 8119.** 15248

Zur Führung des Haushaltes eines älteren Herrn hierselbst wird eine **Haushälterin** gesucht, welche die Küche und Wäsche gut verstehen, auch alle sonstigen zum Haushalt gehörigen Arbeiten verrichten muß. Bei zufriedenstellenden Leistungen kann die Stelle eine langandauernde sein. Offerten, denen Zeugnißabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters beizufügen sind, wolle man bei der Expedition dieser Zeitung unter **F. 240** abgeben. 15240

Zum Antritt p. 1. Januar 1894 suche ich für mein Eisengeschäft einen tüchtigen 15262

### Verkäufer,

der in der Buchführung firm u. der poln. Sprache mächtig sein muß.

**J. Steinitz,**
**Gleiwitz O.-Schl.**

Ein jüngerer flotter

**Expedient**

und ein 15271

**Lehrling**

finden in meinem Kolonialwaaren-Geschäft sofort Stellung.

**Tobias Levy.**

## Stellen-Gesuche.

Ein gebild. Mädchen (mos.) m. g. Zeugn. s. Stell. z. Kindern u. wo sie die Hausfrau unterstützen kann p. 1. Jan. 1894. Adr. **M. G.** Exp. d. Pos. Ztg. erbeten. 15231

Ein **junges Mädchen** von anständiger Familie sucht Stellung zur Unterstützung der Hausfrau. Näheres **St. Martin 27,** part. rechts. 15256

### Ein tüchtiger Buchhalter

**und Korrespondent** sucht, gestützt auf Pa.-Refer., dauernde Stellung. Gefl. Off. **S. L. 100** an die Exped. d. Bl. 14406

Ein junger Mann, 20 J. alt, sucht Stellung **als Verkäufer** in einer Kantine oder einem anderen Geschäft. Gegenwärtig befinde mich in einer Militär-Kantine. Offerten **R. R. 21** Posen postlagernd. 15277

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

### Echt Astrachaner Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247

**B. Persicaner,**
**Myslowitz.**
**Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.**

**Neu! Neu!**

### Wichtig für jede Hausfrau. Rostflecke aus Weißzeug

entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit 9243

**Robigin**

ohne die Gewebefasern im Geringsten zu beschädigen.

**Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.**

**Alleinverkauf: Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.**




**Rasirmesser**
5 Jahre Garantie
per Stück 3.- Mark.
Etuis, hochfein pr. Stück 20 Pfg.
Streichriemen, doppel „ 2.50 Mk.
Was nicht gefällt, nehmen sofort retour. **Pracht-Catalog** sämmtlich. Messerwaaren, Scheeren u. Waffen vers. gratis. Durch eig. Fabrikat. ⅓ billiger wie überall.
**Man kaufe nur direkt!!!!**




### Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein alterprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

### Kanarienvögel,

edle Sänger, mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie., Paris.**
Illustrirte Preisliste gratis.
**W. Mähler.** Leipzig. 25.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.